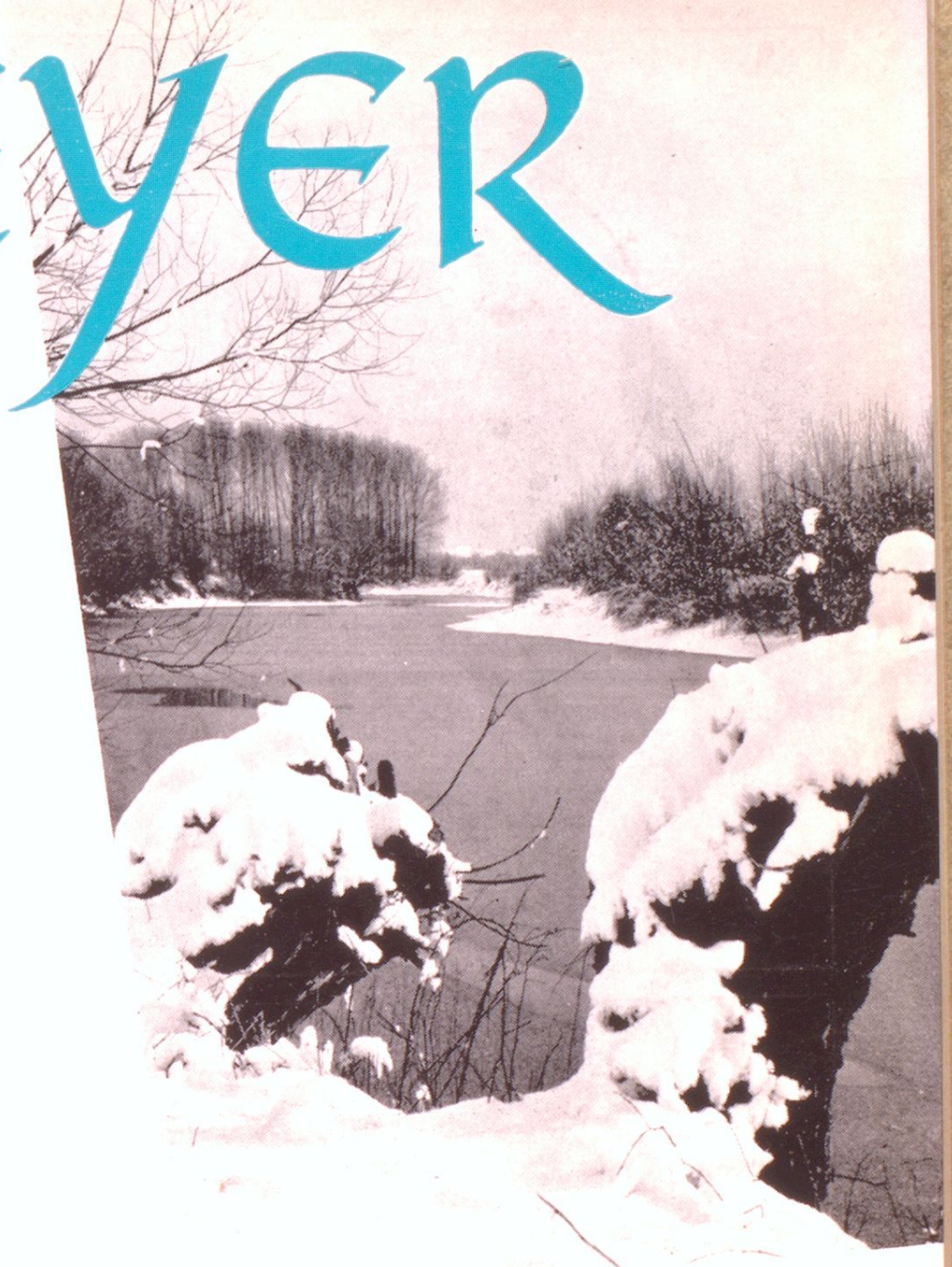


Speyerer

Winter 1971



Aus dem Inhalt:

**Bekannte und weniger bekannte
speyerer Denkmäler"**

von F. W. Rödelasperger

**In Zukunft möglichst viel Leben
im kleinen neuen Feuerbachhaus"**

von Else Doll

Alte Speyerer Stadtansichten XVI"

von Günther Groh

Inser Porträt: Dr. Lukas Grünenwald

**Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“,
„Aus der Bürgerfamilie“ und „Demnächst“**

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**



Das führende Spezialgeschäft
für
Innen - Dekoration

CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER • SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Allen Lesern der Speyerer Vierteljahreshefte – fern und nah – wünschen wir
ein frohes Weihnachtsfest
und viel Glück und Erfolg im Jahre 1972
Verkehrsverein und Stadtverwaltung

Bekannte und weniger bekannte Speyerer Denkmäler

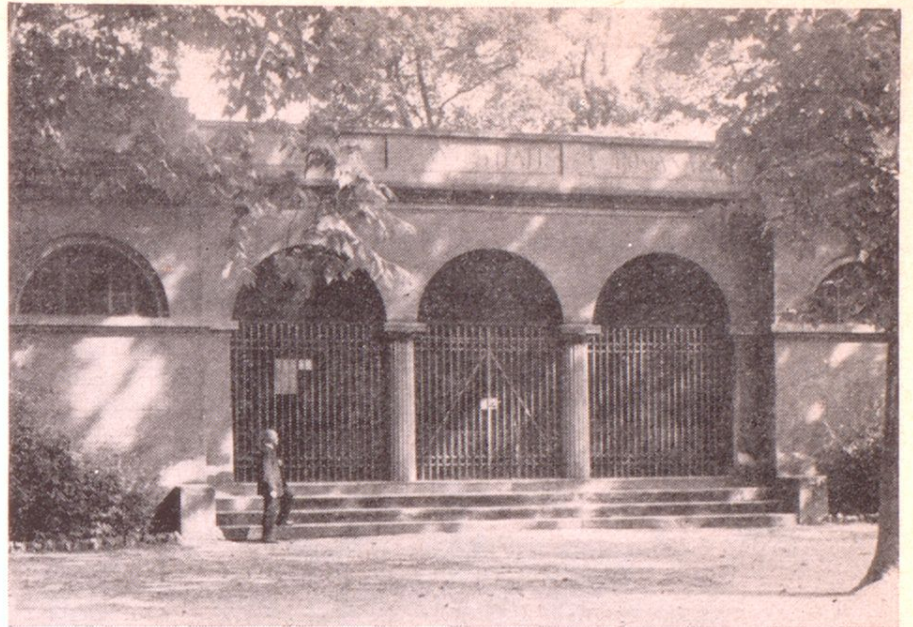
Von F. W. Rödelsperger

Im Jahr 1929 hat Dr. Lukas Grünenwald in der Zeitschrift „Palatina“, einer heimatkundlichen Beilage zur „Pfälzer Zeitung“ und zum „Rheinischen Volksblatt“, unter der Überschrift „Die öffentlichen Denkmäler der Stadt Speyer“ eine Artikelserie veröffentlicht, in welcher er den Vorwurf widerlegte, Speyer sei arm an Denkmälern. In welcher Form und von wem dieser Vorwurf erhoben worden war, wissen wir nicht. Es ist aber interessant, daß der Verfasser das Gegenteil bewies, indem er u. a. auf die großen Baudenkmäler (Dom, Altpörtel, Retscherruine usw.), auf die Kulturschätze (Landesbibliothek, Sammlungen im Museum, Domschatz) und auf die zahllosen Grabmäler auf den Friedhöfen aufmerksam machte. Ja, er faßte den Begriff des Denkmals so weit, daß er sogar Denkmalserrichtungen im Sinne des Wortes in vielen Straßenbenennungen sah. An eine Wiederholung und Ergänzung seiner Arbeit ist hier nicht gedacht, obwohl diese Themstellung nach vier Jahrzehnten gewiß recht ergiebig wäre. Wir wollen uns vielmehr darauf beschränken, über einige Monumente in Speyer zu berichten, die dazu bestimmt oder nach ihrer Natur geeignet sind bzw. waren, das Gedächtnis an historisch oder kulturell bedeutende Personen, Ereignisse oder Objekte wachzuhalten. Dabei bleiben bewußt die vielen Gedenktafeln ausgeklammert, die wir an allerlei Bauwerken finden und über die schon Dr. Herbert Thiele (†) im Winter-Vierteljahresheft 1968 ziemlich erschöpfend berichtete.

Der Ruhm, das älteste und zugleich originellste Denkmal in Speyer zu sein, muß zweifellos dem **Domnapf** zuerkannt werden, der seit 1930 wieder am exponiertesten Platz unserer Stadt, unmittelbar vor dem Dom, steht. Die eigentliche Schüssel, ein mehrere Tonnen schwerer Monolith von 265 cm Durchmesser und 52 cm Tiefe mit einem Fassungs-

vermögen von 1580 Liter ruht auf einem aus Sandsteinquadern gemauerten, zylinderförmigen Sockel. Über die Bedeutung des Napfes als Grenzstein und Gerichtsstätte sowie über den Usus seiner Füllung mit Wein wissen unsere Leser Bescheid. Auch seine mehrfache Versetzung in den Domgarten und wieder zurück dürfte so bekannt sein, daß es sich nicht lohnt, hier die schon vielfach niedergeschriebene Geschichte zu wiederholen. (Die jüngste Abhandlung mit allen wesentlichen Daten stammt aus der Feder von Günther Groh und ist im Herbst-Vierteljahresheft von 1961 nachzulesen.)

Ein anderes, viel jüngeres Denkmal finden wir ebenfalls in der Nähe des Domes. Es ist die **Antikenhalle**, eine spätklassizistische Schöpfung des Königlichen Distrikts-Baukondukteurs Mattlener aus dem Jahr 1826. Sie diente ursprünglich als Aufbewahrungs- und Ausstellungsraum römischer Altertümer, war also ein kleines Museum. Auch das Reliefbildnis des Kaisers Rudolf von Habsburg, das wir jetzt in der Domkrypta finden, war hier bis 1858 untergebracht. – Nach dem Krieg von 1870/71 hatte man erbeutete Geschütze in der Halle aufgestellt. Daher rührt die noch heute vielen älteren Speyerern geläufige Bezeichnung „Kanonenhäuschen“. In der Mitte der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts erst gestaltete man das Innere zu einem Gedenknismal für die 1914/18 gefallenen Soldaten des 2. Kgl.-Bayerischen Pionierbataillons, der „Speyerer Pioniere“ aus. In den beiden Risaliten verzeichnen je drei Steintafeln an den Wänden die Namen. Darüber lesen wir links: „Sie gaben ihr Leben für ihr Volk“ und rechts: „Sie werden in ihrem Volke unvergessen sein“. – In der Mittelhalle zeigte ein Fresko den Brückenschlag von Blainville in Lothringen (ein ebenso waghalsiges wie militärisch unbedeutendes Projekt eines ehrgeizigen Offiziers, dessen



Antikenhalle, Kanonenhäuschen,
Pionierdenkmal – drei Namen
für die selbe Sache

Durchführung enorme Menschenopfer kostete). Dieses Fresko wurde anlässlich der letzten Renovierung der Halle übertüncht. Links und rechts des Mittelfeldes hängen das bayerische Wappen und das Reichswappen. Darunter stehen die Namen der einzelnen Truppenteile. Auf einer Art Altar liegen die in Erz gegossenen Embleme der Pioniere: Anker, Schaufel, Spitzhacke und Stahlhelm. Auf dem Altar liest man: „Es fielen fürs Vaterland 48 Offz. 1742 Unteroffz. und Pioniere 1914–1918“.

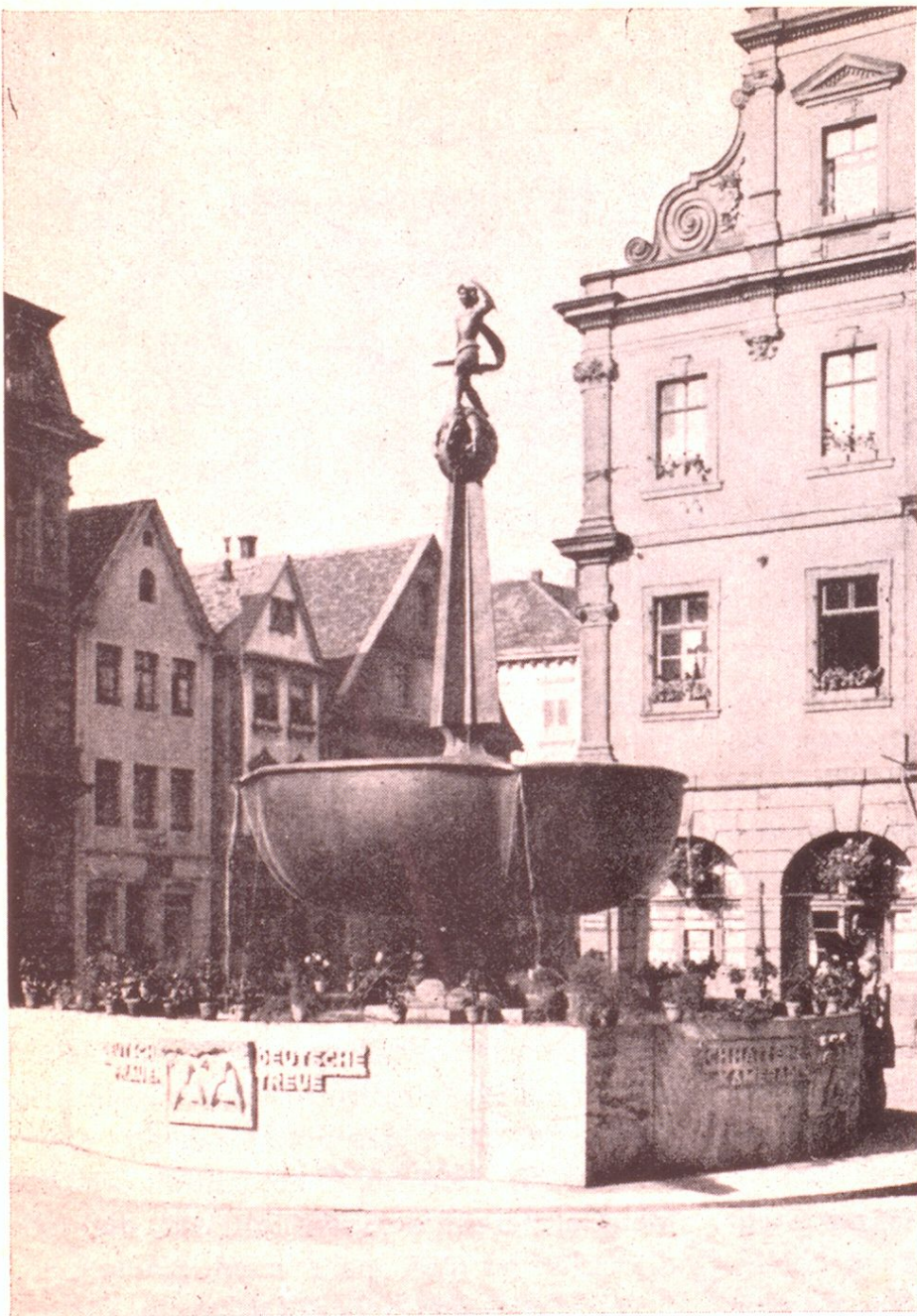
Gesondert von dieser Stätte hat die Stadt Speyer ihren in den großen Kriegen gebliebenen Söhnen ebenso Denkmäler gesetzt wie es andere Gemeinwesen in deutschen Landen taten. Man kann zu Kriegerdenkmälern stehen wie man will; daß bei ihrer Errichtung mancherorts auch der Kitsch triumphierte, darf im Hinblick auf die Vielzahl der Produkte niemanden verwundern. Andererseits wird aber selbst ein kritischer Betrachter uns Speyerern gerade in diesem Punkt einen dezenten Geschmack kaum absprechen können.

Das **Denkmal für die Gefallenen** des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 errichtete man 1872 auf dem damaligen Friedhof (heute Alter Friedhof oder Adenauer-Park an der Bahnhofstraße), also an der zum Charakter des Monuments am besten passenden Stätte. Es hob sich in seinen Dimensionen

kaum über die größeren Grabsteine seiner Umgebung hinaus. Man hatte bewußt auf Prunk und Effekthascherei verzichtet. Es handelte sich um einen schweren Sandsteinblock in Form eines steilen, vierkantigen Pyramidenstumpfes. In den vier Seitenflächen waren die Namen der Toten und eine Widmung eingemeißelt. Die Gestaltung und Aufstellung erfolgte nach einer Skizze von Baurat Siebert und einem Modell des Bildhauers Höfer. Bei der Umgestaltung des Gottesackers zu einem Park im Jahr 1954 wurde es entfernt, weil das Material bereits so verwittert war, daß man die Schriften nicht mehr lesen konnte.

Die Errichtung eines Denkmals für die Toten des 1. Weltkrieges blieb lange Jahre nur ein Wunsch, denn die Anwesenheit französischer Besatzung in der Pfalz bis 1930 ließ die Verwirklichung eines solchen Projekts nicht zu. Erst das Spätjahr 1930 sah die Gestaltung und feierliche Enthüllung dieses Denkmals auf dem Platz vor dem Alten Kaufhaus (Münze).

Es ist ein aus Muschelkalkblöcken gefügter Brunnentrog. Der Grundriß ist ein Kreis, aus dem die Ecken eines Quadrats hervorragen. Die Wand des Trogs wird dadurch in vier Felder aufgeteilt. Aus dem Becken erhebt sich ein eherner Kelch auf einem aus vier Widderhäuptern und vier Pantherköpfen gebildeten Fuß. Tiermäuler und Kelch ergießen Wasserstrahlen in das große Bassin. Aus der Erz-



Mehr ein Brunnen als ein
Denkmal: das Speyerer Ehrenmal
für die Gefallenen von 1914/18

schale des Kelchs ragt ein Pylon aus gleichem Material, der an der Spitze in eine kleine Statue des heiligen Georg ausläuft.

Um den beabsichtigten Effekt der Anlage zu erfassen, muß man sich vergegenwärtigen, daß hier das Treiben des Wochenmarktes pulsierte, dessen bunte Stände, Markisen und Schirme mit dem Wasserspiel munter harmonierten und gleichzeitig einen reizvollen Kontrast zu dem dennoch etwas düsteren Monument boten. – Heute stehen geparkte Autos um den Brunnen herum und nur die von der Stadtgärtnerei in Kästen auf dem Brunnenrand gehegte Geranienfülle kann den Betrachter noch mit der sonst gar zu trostlosen Metallwüste rings umher versöhnen.

Eines aber haben die Fahrzeuge mit den seinerzeitigen Marktständen gemeinsam: Sie lassen zwar den Brunnen erkennen, verdecken jedoch das, was ihn erst zum Kriegerdenkmal macht: die Inschriften. Man hat darauf verzichtet, die Namen der Gefallenen und Vermißten in den Stein zu meißen oder in das Erz zu prägen. In erhabener Schrift lesen wir nur: „Unseren Gefallenen zum Gedächtnis und uns selbst als stete Mahnung 1914 + 1918“ – „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit“ – „Deutsche Frauen, Deutsche Treue“ und „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“. Die Spruchzeilen schlossen je ein kleines Relief ein: ein Schwert, eine Gruppe marschierender

Soldaten, zwei grabende Frauen und zwei handgranatenwerfende Soldaten. Das letztgenannte Bild wurde im Jahr 1947 entfernt.

Auf die Denkmäler, welche die Speyerer Kirchengemeinden innerhalb ihrer Gotteshäuser den Kriegstoten setzten, wollen wir hier nicht näher eingehen. Sie unterscheiden sich nicht wesentlich von den klischeehaften Formen, denen wir in jedem Dorfkirchlein begegnen können. – Ein Kriegerdenkmal für die Zeit von 1939–1945 hat Speyer nicht. Man möchte auch nicht behaupten, daß es fehle; denn daß die Opfer auch dieser Katastrophe bei uns unvergessen sind und gewürdigt werden, zeigt die 1957 durchgeführte vorbildliche Umgestaltung der Soldatengräber auf dem Neuen Friedhof mit insgesamt 426 Bestattungen.

In freundlichem Gegensatz zu diesen Andenken an böse Zeiten zeigt sich uns recht unproblematisch der Brunnen, der seit 1953 den Königsplatz, unseren jetzigen Wochenmarktplatz, ziert. Seine Anlage haben wir einer Idee des seit kurzem im wohlverdienten Ruhestand lebenden Stadtbaudirektors Dr.-Ing. Alfred Becker zu verdanken. Die künstlerische Gestaltung lag in der Hand von Bildhauer Karl Wex. Auch dieser Brunnen ist ein Denkmal. Zunächst sollte es nur die Brezel verherrlichen, der in Speyer als Symbol des heimischen Handwerks besonders gehuldigt wird. Es war zuerst daran gedacht, die Brunnen säule mit einem Konterfei der Brezel-Christine, einer altgedienten Verkäuferin des schmackhaften Backwerks, zu krönen. Man einigte sich dann aber auf die neutralere Figur eines anonymen Brezelbuben. Als die Speyerer Handwerkerinnungen sich mit einer freiwilligen Spende an den Kosten der Anlage stark beteiligten, hieb man in den achtkanti-

gen Brunnentrog zum Dank die Wappen von 16 Zünften ein, so daß in dem „**Handwerkerbrunnen**“ nun eine allgemeine Anerkennung des Speyerer Gewerbefleißes zu sehen ist.

Ganz auf private Initiative ist die Wiederherstellung des **Jakobsbrunnens** zurückzuführen. Mitten in der Stadt, an der Stelle des heutigen Kaufhofs, stand im Mittelalter die St.-Jakobs-Kirche. 1689 wurde sie zerstört. Bei der Kirche gabe es einen Brunnen, dessen Wasser man für heilkräftig – besonders bei Augenkrankheiten – hielt. Auch sollen die schwedischen Soldaten im Dreißigjährigen Krieg nach ihrem Einzug in Speyer davon getrunken haben und davon so wohlgelaunt worden sein, daß sie von Plünderung und Zerstörung absahen. – Nachdem an der Stelle der Kirchenruine die Synagoge errichtet worden war und die städtische Wasserversorgung durch ein modernes Leitungsnetz erfolgte, verschwand der Brunnen. Da taten sich Ende der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts einige Speyerer Bürger zusammen, um die Anlage wiederherstellen zu lassen. An der früher Jakobsgasse geheißenen heutigen Heydenreichstraße bei der Einmündung der Hellergasse wurde der neue Brunnen am Brezelfastsonntag, dem 7. 7. 1929 enthüllt und der Stadt übergeben. Der Platz war von Eugen Altschüler kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Material und Arbeit wurden teilweise von gebefreudigen Mitbürgern umsonst geliefert und das noch benötigte Geld stammte aus einer Spendenaktion, die der Bäckermeister Dorn, der Initiator des Unternehmens, durchgeführt hatte. – Das Relief an der Wand über dem Brunnentrog stellt des Patriarchen Jakob Traum von der Himmelsleiter dar. Die Arbeit aus rotem Sandstein ist keineswegs, wie manche vermuten,



Diesem Heft legen wir unseren neuen Prospekt

„**Für Freunde der Pfalz und des Weines**“ bei.

Bitte wählen Sie Ihren Bedarf!

Wir freuen uns über jeden Kontakt mit Speyerern in aller Welt und liefern in offener Rechnung und mit geringen Portokosten überall hin.

Buchhandlung Oelbermann

D 6720 SPEYER - Postfach 157 - Tel. 2592

ein Rest aus alter Zeit, sondern stammt aus der Hand des Speyerer Bildhauers Ludwig Kern.

Schon nach wenigen Jahren legte man den zu diesem Zeitpunkt verunreinigten und beschädigten Brunnen still, ja, man betonierte sogar einen Deckel auf den Brunnentrog. Erst Mitte der sechziger Jahre wurde er wieder in Betrieb genommen. Schmied August Merckel fertigte dazu eine neue Röhre in kunstvoller Arbeit. Das seit 1929 (mit Unterbrechungen) fließende Wasser hat allerdings keine besondere Heilwirkung mehr. Es ist ganz gewöhnliches Leitungswasser aus dem städtischen Versorgungsnetz.



Das Jahndenkmäl vor der Beschädigung

Wenn von Brunnen die Rede ist, darf auch das **Jahndenkmäl** an der Bahnhofstraße vor der Mauer des Alten Friedhofs nicht unerwähnt bleiben, obwohl wir dort heute vergeblich nach einem Wasserspiel suchen. Der ca. fünf Meter hohe Felsbrocken aus dem Pfälzerwald war in den Jahren 1902–1904 auf Veranlassung des Speyerer Goldarbeiters Wilhelm Horz vom 1861er Speyerer Turnverein dort errichtet worden. Die Vorderseite des Steins trug eine Bronzetafel, die im Halbreliet das Porträt des „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn zeigte. Darüber breitete der Reichsadler – ebenfalls aus Bronze – seine Schwingen. Zu Füßen des Sandsteinblocks sprudelte ein kleines Brunnlein.

Im Frühjahr 1945 benutzten amerikanische Soldaten die Reliefbüste als Zielscheibe für ihre Pistolen. Irgendwann in den Nachkriegsjahren muß sich ein geschäftstüchtiger Altmetallsammler der zerschossenen Reste angenommen haben; sie verschwanden spurlos. Auch das Wasser floß nicht mehr. – An der Stelle der Tafel ließ man in großen Lettern den Namen Jahns einmeißeln. Blumen und hübsches Grün umrahmen das schattige Plätzchen. Wer die Efeuranken am Steinsockel beiseite schiebt, findet darin noch die Öffnung, aus welcher das Brunnenrohr längst entfernt ist.

Die Ereignisse von 1945 haben aber nicht nur alte Denkmäler vernichtet, sondern auch neue Denkmäler gebracht. Wenig beachtet wird das aus Klinkern gefugte Böschungsmäuerchen an der seit 1956 gesperrten Fähr rampe beim Leinpfad in Verlängerung der Rheinallee. Französische Pioniere haben die Mauer im April 1945 errichtet und dabei aus der Ziegelsteinfront seltsame Zeichen herausgearbeitet. Wir lesen die Zahl 101, sehen einen Anker, daneben das Wort „Genie“ und ganz rechts einen stilisierten Brustharnisch mit Helm darüber. – Diese Mauer hatte weniger praktischen als dekorativen Zweck. Sie begrenzte nach Süden hin die Zufahrt zu einer Pontonbrücke, die hier nur 200 m unterhalb der gesprengten Stahlfachwerkbrücke für

wenige Wochen einen recht brauchbaren Rheinübergang – nicht nur für die Besatzungstruppen, sondern auch für den Zivilverkehr – darstellte. An sie erinnert die Mauer. Die Zahl 101 bezeichnet die Truppeneinheit. Der Anker ist das Symbol der Pioniere und diese Waffengattung heißt im Französischen „Genie“. Harnisch und Helm deuten auf die Mitwirkung oder das Kommando einer Kradfahrerformation hin.

Ein weiteres, repräsentativeres und auch etwas bekannteres Denkmal steht bei der Mündung des Neuen Hafens am Pioniergrund. Ein etwa 5 m hoher Findling aus Granit ragt auf der Uferböschung des Rheins empor. Die eingehauene Schrift in französischer Sprache verkündet: „Hier hat am 31. März 1945 das 3. Algerische Schützenregiment den Rhein befreit. Diese Operation wurde von der freiwilligen Gruppe des Regiments (1. Bataillon) und den Pionieren der 83/1-Kompanie durchgeführt.“ Halbmond, Stern und arabische Schriftzeichen prangen über dem pathetischen Text. Der nachdenkliche Betrachter fragt sich wohl etwas ratlos, von wem die algerischen Soldaten den deutschen Strom eigentlich befreit haben, nachdem genau eine Woche vor dem genannten Datum die amerikanischen Truppen auch Speyer eingenommen und den Rhein überschritten hatten.

Nachdem wir schon am Rhein angelangt sind, gehen wir noch zwei Kilometer stromaufwärts und treten in das Dämmerlicht des Auwaldes ein. Der dichte Dschungel zwischen Fluß und Hochwasserdamm heißt in Speyer „die Anlage(n)“ und wer die Heimatgeschichte nicht näher kennt, dem bleibt der Sinn dieses Wortes angesichts der wuchernen Wildnis verborgen. Tatsächlich war aber hier vor 150 Jahren eine echte Anlage entstanden. Ein Vergnügungs- und Geselligkeitsverein ließ Spazierwege, kleine Pavillons, eine Freilichtbühne, Grünflächen und Spielplätze anlegen. Das Ganze nannte man die „Neue Anlage zum Freischützen“. – Der biedermeierliche Naturpark erfreute sich fast zehn Jahre lang regen Zuspruchs der



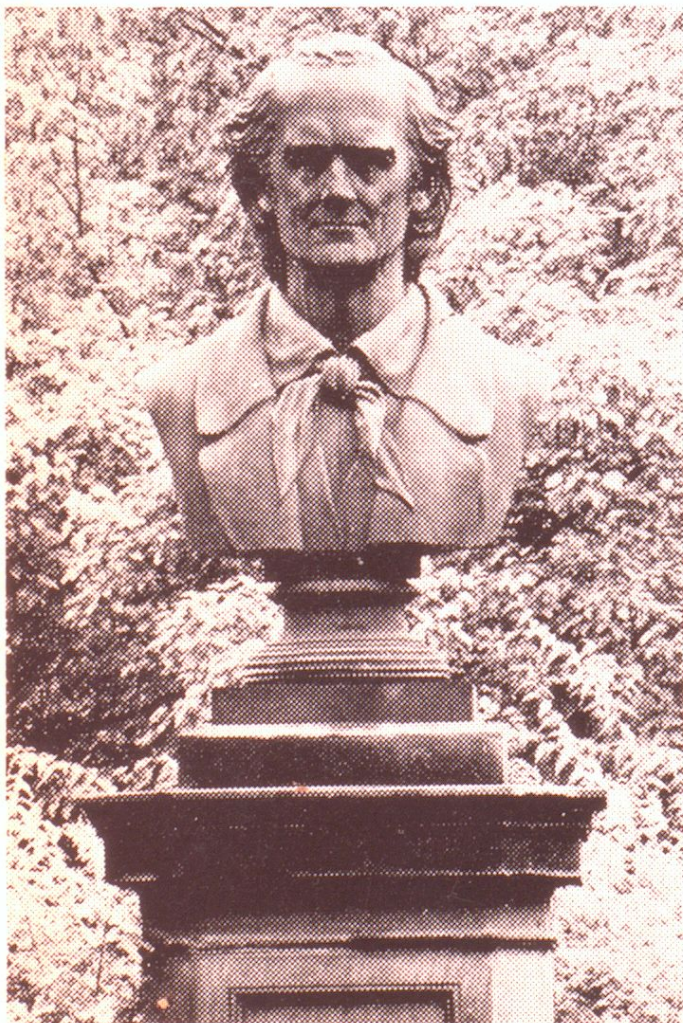
„Meilen“-Stein im Auwald

Sonntagsspaziergänger, verlor aber infolge von Hochwasser, Schnakenplage und der Invasion baumschädigender Motten seine Anziehungskraft. Nur das Stiftungsmonument, auch Pyramide genannt, verrät den seltenen Waldwanderern heute noch den Ort dieser Idylle. Auf einem runden Steinfundament seitlich des Weges steht eine niedere vierkantige Säule mit schmucklosem Fuß und Kapitell, gekrönt von einer übergewichtig wirkenden, steilen Pyramide. Die Säule trägt auf ihren vier Sichtflächen die Worte: Den Bewohnern von Speyer – Dem geselligen Vergnügen – Friede und Eintracht – Erinnerung an den 11. Mai 1823. – Das auch „Friedensdenkmal“ genannte Monument stammt übrigens aus der Werkstätte des Speyerer Bildhauers Peter Anton Linck.

Nicht weit davon finden wir noch einen eigentümlichen „Meilen“-Stein der Stromvermessung. Es ist ein vierkantiger, hüfthoher Pfeiler auf einem Bruchsteinfundament, der

seiner Aufschrift nach 23.000 M von Basel und 59.445 M von Rotterdam sowie 4.434 M von der südlichen und 4.137 M von der nördlichen pfälzischen Landesgrenze entfernt ist. Wir haben es hier mit dem nur kurzfristig verwendeten Längenmaß des Myriameters zu tun (1 M = 10 km). Der Stein wurde um 1828 anlässlich der Rheinkorrektur gesetzt.

Setzen wir unsere Wanderung durch die Auwälder oder entlang des Hochwasserdammes fort, kommen wir an die Gemarkungsgrenze beim Kleingartengebiet im „Kugelfang“. Ein schnurgerader Grenzgraben zieht hier vom Damm bei der Schleuse zum Wasserwerk am Tafelsbrunnen hinüber. Nahe beim Damm steht eine meterhohe runde Sandsteinsäule mit einer Metallkrampe. Es ist kein Grenzstein, sondern der östliche Punkt der sogenannten kleinen Speyerer Basis. Der Gymnasialprofessor Friedrich Magnus Schwerd, damals 28 Jahre alt, hatte hier 1820



Brozebüste von F. M. Schwerd

mit selbsterdachten und konstruierten Instrumenten eine 859 m lange Grundlinie für topographische Zwecke äußerst präzise ausgemessen. Es handelte sich um eine echte Pioniertat auf diesem Gebiet, weil man bisher in der Praxis von wesentlich längeren Grundstrecken glaubte ausgehen zu müssen, um die für trigonometrische Berechnungen erforderliche Genauigkeit zu erzielen. Schwerds Experiment bewies bei Vergleichen mit der zur selben Zeit durchgeführten amtlichen Vermessung der Linie Speyer-Oggersheim, daß man mit einer kleinen Basis weitaus billiger und zeitsparender denselben Effekt erreichen konnte. Seine Arbeit erregte in der Fachwelt großes Aufsehen und im führenden Handbuch der Vermessungskunde wird Schwerd heute als Vater der Basisnetztheorie apostrophiert. Der eigentliche Vermessungspunkt liegt einen Meter tief unter der Erde in einem gemauerten Schacht, der ursprünglich mit einer quadratischen Steinplatte und einem Steinwürfel abgedeckt war. Den anderen Endpunkt der Grundlinie finden wir nahe beim Zaun des Wassergewinnungsgebietes. Er ist mit einem runden Betondeckel aus jüngster Zeit verschlossen. Hier liegt jedoch einige Meter entfernt noch die quadratische Sandsteinplatte auf der Erde.

F. M. Schwerd (1792–1871) vollbrachte während seiner Lehrtätigkeit in Speyer noch weitere naturwissenschaftliche Großtaten: die Präzisionsmessung der Himmelskoordinaten von 2750 Zirkumpolarsternen, die exakte Berechnung der Beugungserscheinungen des Lichts und die Konstruktion eines neuartigen, objektiven Sternphotometers zur Messung von Sternhelligkeiten (und damit der Größenordnung von Sternen). Die Speyerer Bürger verehrten den Mann, der als Wissenschaftler und Lehrer in seiner Wahlheimat große Popularität genoß. 1874 setzten sie ihm ein Denkmal im Domgarten. Auf einem drei Meter hohen, vierkantigen Postament aus hellem Sandstein steht seine Bronzestatue von über einem Meter Höhe. Die Säule zeigt auf ihren vier Flächen die Worte: – Ihrem Lehrer – Professor Fr. Magnus Schwerd – Ihrem Mit-

bürger – Errichtet 1874. Die Büste wurde von dem Erzgießer v. Miller aus München angefertigt. Die Finanzierung erfolgte aus Spenden. Die Idee und ihre Durchführung ist einem spontan zusammengetretenem Komitee zu verdanken, aus dessen Reihen hier lediglich die bekannten Namen Gilardone, Heydenreich, Lehmann und v. Stichaner erwähnt sein sollen. – Das Denkmal hatte seinen Platz zuerst an der Stelle des heutigen Springbrunnens. Erst 1930 wurde es an seinen heutigen Ort zwischen Auwachbalustrade und Ölberg versetzt.

Um nochmals auf Schwerds Verdienste um die Geodäsie zurückzukommen: Veranlassung für seine Basismessung war die 1819 angelaufene neue topographische Aufnahme der Pfalz. Der königlich-bayerische Steuerrat Lämmle ging dabei nach der konservativen Methode vor: Er vermaß eine Basis mit 20 Kilometer Länge vom nordöstlichen Turm des Speyerer Domes zum südlichen Turm der Oggersheimer Wallfahrtskirche. Die eigentliche Messung erfolgte allerdings in drei Abschnitten: Dom/südlicher Basispunkt – nördlicher/südlicher Basispunkt – nördlicher Basispunkt/Oggersheimer Kirche. Dabei haben wir den südlichen Basispunkt ebenfalls als interessantes Monument auf Speyerer Boden. An der Waldseer Straße bei der Einmündung des Lindenweges ist über den eigentlichen Punkt ein mächtiger Kasten aus 1,20 x 1,20 m großen grauen Sandsteinplatten gestellt worden, der die Schrift trägt: Südlicher Basispunkt für die Grundlinie Speyer-Oggersheim der Pfälzischen Landesvermessung – Gemessen zu 19795.2890 Meter im Jahre 1820.

Das Wegkreuz dabei, in gelbem Buntsandstein, mit der Inschrift „Gott sei mir armen Sünder gnädig“ ist eine Arbeit aus den Nachkriegsjahren. Die katholische Kirchengemeinde der Siedlung Speyer-Nord ließ es im Frühjahr 1962 von Bildhauer L. Rehberger aufrichten.

Von der Waldseer Straße aus durch die Siedlung und über die Mutterstadter Straße hinüber kommt man zum Rinkenberger Hof.

In seiner Nähe stand im Mittelalter ein Kapellchen, das dem heiligen Laurentius geweiht war. Schon 1608 waren die Ruinen kaum noch erkennbar. 1616 ließ der Stadtrat an der Stelle ein niedriges Steinkreuz setzen mit der eingemeißelten Aufschrift: „Warzeig des Lorentz-Heisels“. Dieses Kreuz finden wir heute noch südwestlich der Schifferstadter Straße bei der neuen Autobahnbrücke. Es ist nicht mehr der ursprüngliche Standort (der weiter östlich zu suchen wäre) und die Inschrift ist nur noch teilweise leserlich.

Nach diesem Streifzug durch die Umgebung der Stadt wenden wir uns wieder dem Zentrum zu. An unserem Weg liegt der seit 1882 benutzte Neue Friedhof. Die zahlreichen Grabmäler bedeutender Bürger unserer Stadt sollen hier keiner näheren Betrachtung unterzogen werden. Lediglich einem Monument widmen wir unsere Aufmerksamkeit. Am südlichen Ende der von Eichen flankierten Querallee erhebt sich ein dreieinhalb Meter breiter und drei Meter hoher kubischer Block aus mächtigen Basaltlavasteinen, der ein sechs Meter hohes, eisernes Doppelkreuz trägt. Auf der Vorderseite des Blocks sind die Namen und Lebensdaten „Franz Hellinger 24. II. 1901 – 9. I. 1924“ und „Ferdinand Wiesmann 27. VIII. 1896 – 9. I. 1924“ in Stein ausgehauen. Auf der Rückseite des Blocks liest man die Widmung: „Den Freiheitskämpfern des 9. Januar 1924“. Dieses Denkmal wurde nach dem Entwurf von Professor F. Behn in München im Jahr 1931 über den im November 1930 bzw. Juni 1931 hierher verlegten Grabstätten der beiden Genannten errichtet, die 1924 nach der Erschießung des Separatistenführers Franz Josef Heinz aus Orbis und einiger seiner Kabinettsmitglieder im Hotel „Wittelsbacher Hof“ in Speyer bei einem Feuergefecht ums Leben gekommen waren. Das Denkmal wurde am 10. 1. 1932 eingeweiht.

Nationalpolitische Fakten der jüngsten Zeit finden wir ebenfalls in steinernen Zeugen symbolisiert. Zur Wachhaltung des allgemeinen Bewußtseins für die alte deutsche Haupt-

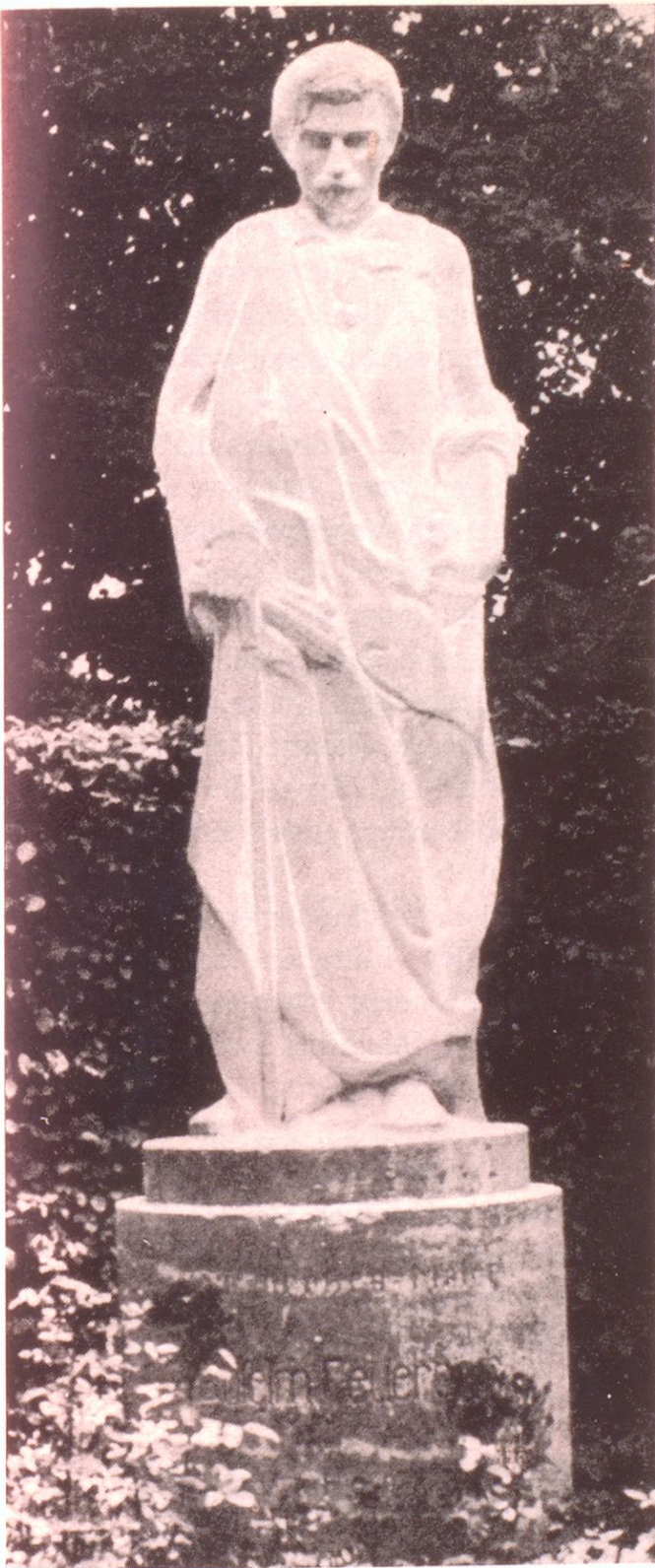
stadt ließ der Bund der Berliner am 6. 10. 1963 an der Auffahrt zur Rheinbrücke einen „Berliner Kilometerstein“ errichten. In einen hellgelben Sandsteinblock von der Form eines aufrechtstehenden, schiefwinkelig-gerundeten Quaders, etwa eineinhalb Meter hoch, ist das Berliner Wappentier, ein Bär, eingehauen sowie die Entfernungsangabe: „Berlin 660 km“. Bei der Verlegung der Brückenauffahrt anlässlich des Baus der Umgehungsstraße mußte der Stein Ende der sechziger Jahre schon wieder verschwinden. Erst im Sommer dieses Jahres fand er einen neuen Platz vor der Stadthalle, wo die Obere Langgasse von der Dudenhofer Straße abzweigt.

Schon 1958 hatte der Verband der Sowjetzonenflüchtlinge am 17. Juni einen Gedenkstein zur Erinnerung an den Volksaufstand in Berlin von 1953 errichtet. Es ist ein schlichter Kubus aus rotem Sandstein, in den nur das Datum „17. Juni 1953“ eingehauen ist. Der Platz gegenüber dem Museum ist geschickt gewählt, weil es sich da um eine für die Einheit Deutschlands historische Stätte handelt. An diesem Punkt hatte der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm und spätere deutsche Kaiser bei Beginn des Krieges 1870 die Parade bayerischer Truppen abgenommen und aus diesem Anlaß den Ausspruch getan, daß er für ein geeinigtes Deutschland in den Kampf ziehe. Die Kleinstaaterei wurde ja erst durch die Reichsgründung von 1871 beendet, so daß seine Worte von zukunftsweisender Bedeutung waren. 1911 ließ man zum Gedächtnis an dieses Etappenziel der Reichsgründung eine quadratische Bronzetafel in den Boden ein, die den Reichsadler und das historische Datum „30. July 1870“ zeigte. Die Tafel war umrandet von verschiedenfarbigem Mosaikpflaster, in dessen vier Ecken große eiserne Rundkugeln, sogenannte Bomben, saßen, die das Kriegsministerium aus veralteten Beständen für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. – Vermutlich zwischen 1939 und 1945 fiel die Tafel einer Altmetallsammelaktion zum Opfer.

Genauer hierüber ist nicht überliefert. Lediglich die vier Kugeln markierten weiterhin den geschichtsträchtigen Platz. Sie blieben auch da, nachdem der Stein des 17. Juni gesetzt worden war, den sie jetzt recht dekorativ einfassen. Den wenigsten Betrachtern wird bewußt, daß es sich dabei um ein einst höchst gefährliches Kriegswerkzeug handelt, das man eigentlich mit Wiedervereinigungsabsichten absolut nicht in die entfernteste Gedankenverbindung kommen lassen sollte.

Der obere Teil des Domgartens schien überhaupt von jeher eine besondere Anziehungskraft auf Denkmalsbauer auszuüben. Vom Schwert-Denkmal haben wir bereits berichtet. Nur wenige Meter davon entfernt, nämlich beim Hoftor des Protestantischen Landeskirchenrats, wurde im Sommer 1930 in aller Stille ein Standbild des in Speyer geborenen Malers Anselm Feuerbach enthüllt. Von einer festlichen Zeremonie sah man ab, weil diese zu den gleichzeitigen Feiern anlässlich der Räumung der Pfalz von Besatzungstruppen nicht gepaßt hätte. Das Stadtbauamt besitzt Fotografien einer Statue, die in strammer, geradezu soldatischer Pose mit malerpinselbewehrter Hand am Gürtel und wallendem Mantel über den Schultern auf ihrem runden Sockel steht. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob dies nur ein sogenanntes Phantom aus Pappe oder Tuch war, mit dessen Hilfe man die optische Wirkung des Monuments vor seiner endgültigen Aufstellung überprüfen wollte, oder ob dies wirklich das fertige Produkt gewesen sein könnte. Im letzteren Falle müßte das Standbild aber später in seine heutige, gefälligere Form umgearbeitet worden sein. Um 1950, als eine gärtnerische Überholung der Grünanlagen beim Dom erfolgte, versetzte die Stadt das Denkmal in den „Lochacker“, der bereits 1946 den offiziellen Namen Feuerbachpark erhalten hatte.

Ein paar Schritte vom ersten Standort des Feuerbach-Denkmal entfernt schlummerten 24 Jahre lang die Standbilder der Salierkaiser in einer abgeschiedenen Gartenecke. Profes-



Feuerbach-Denkmal

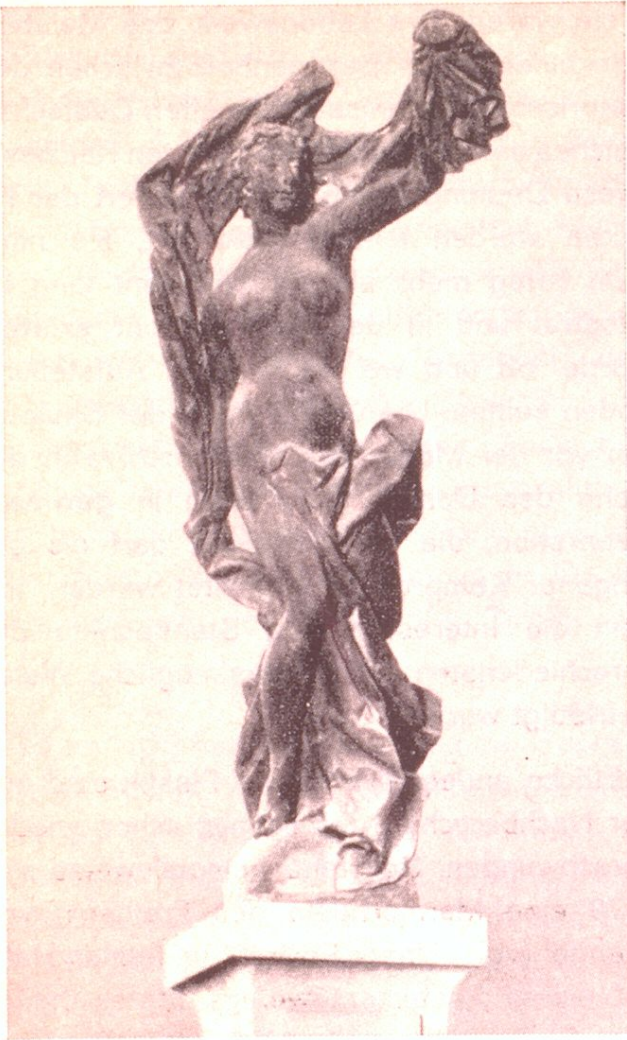
sor Ludwig Cauer (1866–1947), dessen Mäzen Kaiser Wilhelm II. gewesen war, hatte die Figurengruppe 1932 bis 1939 in Muschelkalk gehauen, wobei er Konrad II. seine eigenen Gesichtszüge verlieh. 1940 waren sie in der Preußischen Akademie der Künste ausgestellt worden und ein Jahr danach kamen sie nach Speyer. Man sah die Bildnisse

– sie waren das Lebenswerk des Meisters – in einer engen Bezogenheit zwischen den historischen Ereignissen des alten Deutschen Reiches und den Ideen des „Dritten Reiches“. Diese Deutung sowie der Kunstwert der Figuren wurden lebhaft diskutiert, als nach dem Krieg mehr als ein Jahrzehnt lang im Stadtrat und in der Öffentlichkeit erörtert wurde, ob und wo die Statuen Aufstellung finden sollten. Die Gruppierung der Skulpturen vor der Mauer des Staatsarchivs in der Nähe des Domes, aber doch in gewisser Separation, die 1964 erfolgte, darf als gelungener Kompromiß betrachtet werden, mit dem die Interessen und Standpunkte der verschiedensten Art auf bestmögliche Weise befriedigt wurden.

Etliche andere Werke der Plastik sind aus der Nachbarschaft des Domes schon wieder verschwunden. So stand beispielsweise seit 1879 eine Marmorbüste des Freiherrn von Stengel (vgl. „Unser Porträt“ im letzten Heft) auf einem Postament wenige Meter östlich der Stelle, die seit 1930 das Denkmal Schwerds einnimmt. Seit den ersten Nachkriegsjahren ist das Monument verschollen. Es wurde von Unfugstiftern beschädigt. Die Reste entfernte man.

An die Stelle des heutigen Springbrunnens setzte man 1874 die Fortuna-Statue Möhrings, die bis dahin den Giebel des Alten Kaufhauses (Münze) geziert hatte. Weil das Gebäude in diesem Jahr aufgestockt worden war, paßte die Figur nicht mehr an ihren alten Platz. 1890 entstand der Springbrunnen, der seinen Abfluß über eine künstlich angelegte Tuffsteingrotte beim Heidentürmchen erhielt. Auf diese Grotte stellte man jetzt die Fortuna.

Als 1892 der Regierungspräsident Paul von Braun starb (nach dem die Paulstraße benannt ist), vermachte er testamentarisch der Stadt vier kleine Statuen, welche allegorisch die vier Jahreszeiten darstellten. Diese Figuren fanden dem Wunsch des Stifters gemäß ihre Aufstellung längs des Weges, der unterhalb des Heidentürmchens durch den Dom-



Die „Fortuna“ von Vinzenz Möhring (1749)

garten zieht. Zwischen 1904 und 1909 zerschlugen böse Buben einen Teil der Statuen und stürzten auch die Fortuna von ihrer Höhe. Die Göttin kam ins Museum, wo sie,

restauriert, heute die Eingangshalle beherrscht. Drei der vier Jahreszeiten fristen ihre Tage auf dem Speicher des Rathauses in Gesellschaft einer lädierten Schillerbüste aus Gips, die 1905 zum 100. Geburtstag des Dichters bei Feierlichkeiten im Stadtsaal aufgestellt worden war und vermutlich danach für einige Zeit bei der Schillerlinde im Domgarten stand; warum sonst würde ihr wohl die Nase fehlen?

Die Akten des Stadtarchivs sind recht verschwiegen, wenn man versucht, ihnen Nachrichten über das Verschwinden von Denkmälern zu entlocken. Lediglich 1893 finden wir eine karge Notiz, wonach die Person ermittelt wurde, die „der Figur im Domgarten den Arm abgeschlagen“ hatte. Welche Statue der Missetäter zu diesem Zeitpunkt demolierte, bleibt unklar. War es die Fortuna, eine der vier Jahreszeiten oder ein Krieger am Ölberg?

Noch zwei andere Monumente sind spurlos den Weg alles Irdischen gegangen: der „Lange Stein“, eine mannshohe aus dem Boden ragende Säule mit zwei Griffen oder Haken, die man die „Teufelsklauen“ nannte. Es war ein Frevelstein, der die Grenze des städtischen Gerichtsbanes bezeichnete. 1704 war er schon von Hecken umwuchert, also nicht mehr besonders gepflegt oder beachtet. Ob ihm die Sansculotten 1793/94 vollends den Garaus machten? Nur noch der

Sic transit gloria mundi!
Auch wenn die Trümmer vergangener Pracht auf dem Rathauspeicher nicht mehr zu kitten sind: Pietät rettete sie vor dem Schutthaufen



Langensteinweg zeigt uns heute die Richtung an, in welcher er zu suchen war.

An der Dudenhofer Straße, etwa gegenüber der Aral-Tankstelle, stand noch bis in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts ein Kreuz aus rotem Sandstein, etwa 1,30 m hoch. Am Kreuzstamm war eine schildförmige Blende, die wohl ursprünglich eine Metallplatte mit Inschrift umrahmte. Am Schnittpunkt der Kreuzbalken sah man eine eingemeißelte Schneiderschere. Es ist leider nicht zu ermitteln, weshalb, geschweige wann das Kreuz beseitigt wurde. Auch der Grund seiner Entstehung ist noch nicht recht geklärt.

Man könnte nun noch über etliche kleinere Denkmäler berichten. Es gibt da z. B. im Diakonissenhaus Marmorbüsten von Heinrich Hilgard und Pfarrer Scherer. Das Histo-

rische Museum besitzt Bronzebüsten von Regierungspräsidenten, die zur bayerischen Zeit in Speyer residierten. Im Gymnasium an der Pfaffengasse finden wir eine Reliefbüste des Prinzregenten Luitpold und an den Nordfenstern der ehemaligen Realschule am Siebertplatz sind noch die Konterfeis der Erbauer und Förderer dieses Hauses zu sehen. Aus jüngster Zeit besitzen wir eine Bronzebüste Professor Purrmanns im Gymnasium an der Dudenhofer Straße, das seinen Namen führt.

Über diese, zum großen Teil mehr als Gebäudeschmuck gedachten Objekte sowie über die zahlreichen Werke der Bildhauerei in und bei Schulen, Verwaltungsabuten, Kirchen usw. sei aber bei anderer Gelegenheit mehr geseagt.

bärbel kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaine monteil
helena rubinstein
orlane

speyer/rhein · landauer straße 5 u. gilgenstraße · telefon 23 79
schifferstadt · hauptstraße 45

Speyers großes Modehaus

KÖPPER

Landauer Straße 37 · Tel. 24 83

In Zukunft möglichst viel Leben im kleinen neuen Feuerbachhaus

Von Else Doll

Der Rat beschloß am 23. Juli 1967 den Abriß des Feuerbachhauses und sprach damit das Todesurteil über die Geburtsstätte des Malers Anselm Feuerbach und die Wohnung der in Speyer berühmten und angesehenen Familie Feuerbach. Aber der Ratsbeschuß wurde zum Glück nicht umgehend in die Tat umgesetzt und die Befürworter einer Erhaltung des Hauses hatten Zeit gewonnen, erneut für die Restaurierung zu plädieren. Es waren dies vor allem Dr. Herbert Thiele und die Architekten Ihm und Klimm.

Im November 1969 beschloß ein neuer Rat unter Oberbürgermeister Dr. Roßkopf, „Möglichkeiten der Erhaltung des Feuerbachhauses mit dem Ziel zu überprüfen, es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ Damit war grünes Licht für weitere Initiativen gegeben, die schließlich am 20. Oktober 1971 zur Gründung des Vereins zur Erhaltung des Feuerbachhauses führten.

50 Mitglieder gründeten in 50 Minuten den Verein, an dessen Spitze Dr. Emil Mohr steht. Im Vorstand arbeiten mit ihm in der Hauptsache Männer zusammen, die sich persönlich stark für die Erhaltung des Hauses und die Vorbereitung zur Vereinsgründung engagiert hatten: Dr. Georg Tochtermann, Direktor Oskar Köhler, Siegbert Rüger, Direktor Jakob Weber, Carl Dupré jun., die Architekten Ludwig Ihm, Heinrich Klimm und Egon Freyer.

Am gleichen Abend wurde ein Kuratorium zur Erhaltung des Feuerbachhauses gegründet. Ihm gehören an: Oberbürgermeister Dr. Roßkopf, Kultusminister Dr. Vogel, Bischof Dr. Wetter, Kirchenpräsident Ebrecht und die Bundestagsabgeordneten Luise Herklotz und Dr. Georg Gölter.

Heinrich Klimms „mögliches Konzept“ für die Gestaltung und Funktion des Hauses sieht in erster Linie die Einrichtung einer Gedenkstätte für die Familie Feuerbach vor.

Drei Räume im Obergeschoß sollen entsprechend mit Originalen, Leihgaben, Kopien, Totenmaske, literarischen Werken und Dokumenten ausgestattet werden. Es ist an die Einrichtung mit Möbeln aus dieser Zeit (aus dem Historischen Museum) gedacht. Wünschenswert wäre die Aufstellung eines Abgusses des berühmten vatikanischen Apoll.

Der Versuch soll unternommen werden, möglichst viel Leben in das kleine Haus zu bringen und ein kulturelles Zentrum daraus zu machen. Nicht angetastet werden soll der Grundriß des vorderen Hauses, aber zur Schaffung eines Vortrags- und Kammermusiksaales soll seitlich, „ohne Beeinträchtigung des historischen Bauwerkes“, etwas vertieft ein kleiner Saal, etwa 20 Meter lang, angebaut werden, der von der Straße her wie eine Gartenmauer wirke.

Im „ruinösen“ jetzigen Anbau werden die sanitären Anlagen installiert und die notwendigen Nebenräume für die kleine Weinstube im Erdgeschoß. Ein entstehender Gartenhof könne bei gesellschaftlichen Anlässen mitverwendet werden oder bei Ausstellungen zur Aufstellung von Plastiken dienen.

Das Konzept sei Diskussionsgrundlage für die beteiligten Architekten, die sich bemühen sollten, „taktvoll“ vorzugehen und hier ein Musterbeispiel für vorbildliche Sanierung zu schaffen.

Dieses bescheidene Häuschen im Südteil der Altstadt . . .

Die Geschichte des Feuerbachhauses in der Allerheiligenstraße – „dieses bescheidenen Häuschens im Südteil der Altstadt“ – schrieb Günther Groh nach dem Studium von Archivmaterial:

Wie viele andere Häuser im Gebiet südlich des Straßenzuges Ludwigsstraße – Kleine Pfaffengasse war es bis zur Französischen Revolution geistlicher Besitz, und so wird auch schon vor der Stadtzerstörung des Jahres 1689 in der Schoßliste (Schoß = Grundsteuer) von 1688 hier „ein hauß des Allerheiligenstiftes“ genannt, das als geistlicher Besitz „nicht zu verschoßen“ d. h. grundsteuerfrei war.

Mit der ganzen Stadt sank auch unser Haus schon im folgenden Jahr in Schutt und Asche und sollte, da die Geistlichkeit sehr viel zögernder und auch in geringerer Zahl in die Stadt zurückkehrte als die Bürgerschaft noch lange nicht wiederaufgebaut werden.

„ein öder plaz“

So finden wir in der ersten Satdtbeschreibung von 1714 hier noch den kurzen Vermerk „ein öder plaz 50 schuh breit“ und erst 1772 befand sich darauf eine Hütte, wie uns die ausführliche Stadtbeschreibung aus diesem Jahr vermeldet:

„N. 831 das Allerheiligenstift mit einem haußplatz und garten, worauf dermahlen eine hütte, hof, stall und garten befindlich, von des einwohners Frantz Fischers hinterlaßenen töchter bewohnt. Ist breit vornen 51½ schuh (1 Schuh = 28,9 cm), tief rechter hand im Grubergäbel biß an das vorstehende garten-eck 18 schuh, das vorstehende eck daselbsten ist breit 9 schuh, der garten ist tief rechter hand in dem Grubergäbel biß an No 830 des maurers Heinrich Hennings hauß 60 schuh, ...“

Wir haben hier ein in früherer Zeit vielfach übliches Rechtsverhältnis, daß nämlich auf einem fremden Grundstück, für das lediglich ein Bodenzins entrichtet wurde, von einem anderen ein Gebäude errichtet wurde.

Nicht das heutige Feuerbachhaus

Diese „Hütte“ ist nach den angegebenen Maßen ganz eindeutig nicht das heutige Feuerbachhaus. Da bei der folgenden Quelle (Grundsteuersektionsregister von 1800) keine Abmessungen genannt werden, die späteren Angaben jedoch einen Neubau nach 1800 un-



Zeichnung von Anselm Feuerbach (1873)
im Besitz des Historischen Museums der Pfalz

wahrscheinlich machen, dürfte die Erbauung des Feuerbachhauses kurz vor 1800 anzunehmen sein. Nach stilkritischen Merkmalen kam auch Bernhard Hermann Röttger im Kunstdenkmälerband Speyer auf eine Bauzeit „etwa um 1800“.

Das gleiche Rechtsverhältnis wie 1772 bestand auch noch als nach der Angliederung des linken Rheufers an Frankreich im Jahre 1800 das modern anmutende Grundsteuersektionsregister angelegt wurde. Darin finden wir unter Nr. 679:

„Ein zum ehemaligen Allerheiligenstift gehöriger Hausplatz (2 Ruthen) und Garten

(35½ Ruthen), worauf Georg Zwiesel ein Überbau hat.“

Als wenig später der enteignete Besitz der Stifte und Klöster als „Nationaleigentum“ versteigert wurde, erwarb der Tagelöhner Georg Zwiesel auch das Grundstück, auf dem das – von ihm erbaute? – Haus stand.

Er starb im März 1817 und sein Sohn, der Volksschullehrer David Zwiesel, erbte das bescheidene Anwesen und vermietete es von 1825 bis 1836 an den Philologen und Archäologen Anselm Feuerbach, der in dieser Zeit als Professor am Speyerer Gymnasium tätig war. Ihm wurde in diesem Haus am 12. September 1829 ein Sohn Anselm geboren, der spätere große Maler, nach dem das Haus benannt ist.

1827 verkaufte David Zwiesel ein Drittel des Gartens an den benachbarten Zimmer-

mann Christoph Neubert und am 10. April 1839 das „Wohnhaus, Schoppen mit zwei Schweineställen und Hofraum, sowie Pflanzgarten“ für 3000 Gulden an den königlich bayrischen Quartiermeister a. D. Philipp Wolf.

Nach dessen Tod im Juni 1843 ging das Anwesen an seinen Sohn Christoph, Registrator bei der königlichen Regierung der Pfalz, über. Er ließ den Schoppen abreißen und 1848 an dieser Stelle den Hinterbau mit einer Wohnung und überbautem Eingang errichten.

1870 starb Christoph Wolf und seine Witwe Maria Sybilla bewohnte das Haus bis zum Ende des Jahrhunderts. Im Jahre 1901 verkaufte sie das Anwesen an den Expedienten Georg Scherer. Dieser veräußerte es bereits 1912 für 14 500 Mark an die Stadt Speyer, die seither Besitzerin des Anwesens ist.

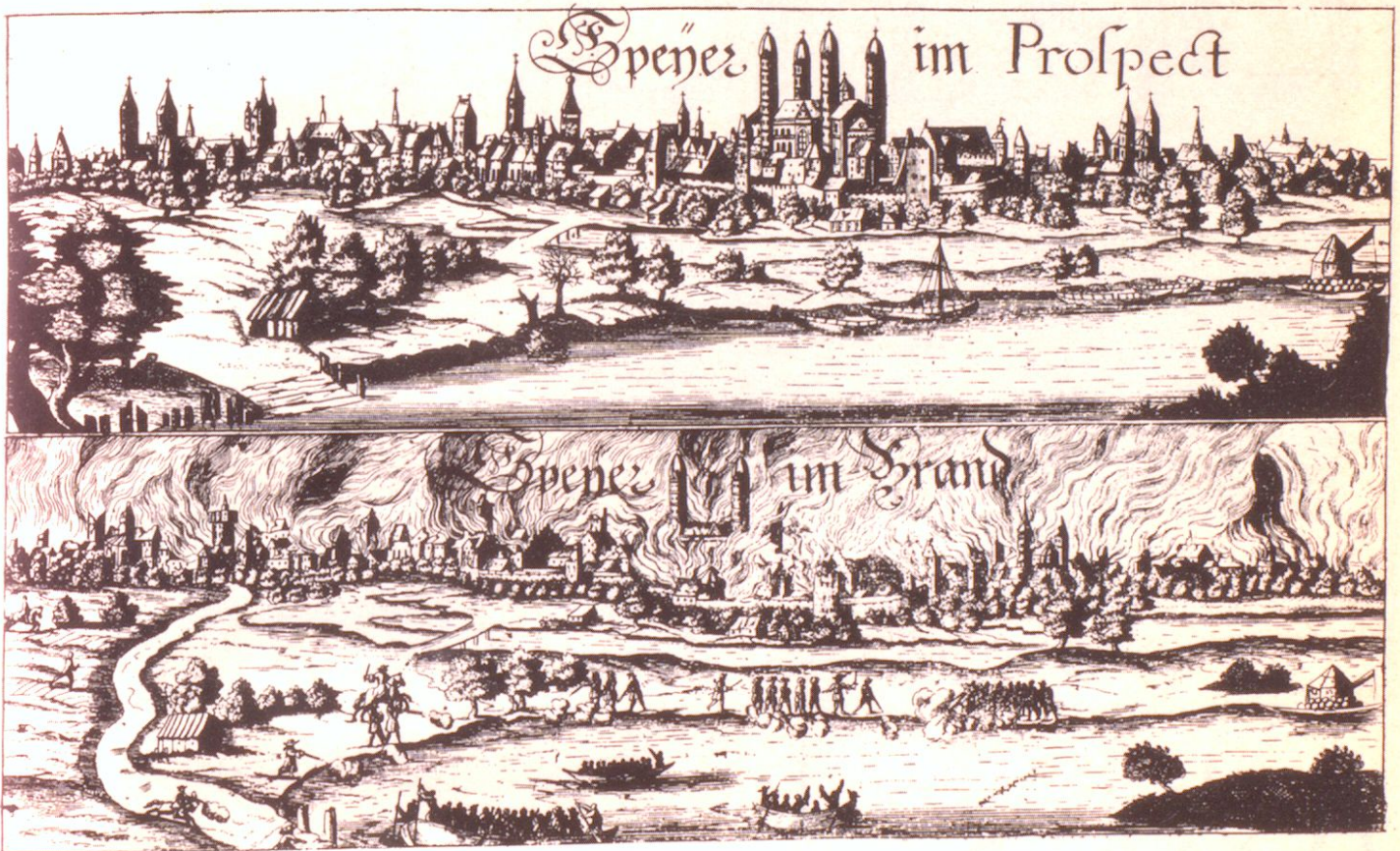


die
meistgelesene Zeitung
in der Pfalz

Alte Speyerer Stadtansichten XVI

Von Günther Groh

**Eigentliche Beschreibung der Stadt Speyer/
Wie tyrannisch und unchristlich die Barbarischen Franzosen mit derselben Stadt und Anwohnern verfahren sind.**



Noch manche weitere Stadtansicht von Speyer wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach dem Vorbild von Merian in Kupfer gestochen und braucht deshalb hier nicht gezeigt zu werden.

Von ganz besonderem Interesse aber ist unsere ebenfalls auf Merian zurückgehende Doppelansicht auf einem Flugblatt, das die schwärzesten Tage der ehemaligen Reichsstadt Speyer an Pfingsten 1689 zeigt und beschreibt.

Unter einem zeitgemäßen langatmigen Titel hat der Nürnberger Johann Hoffmann zunächst „Speyer im Prospect“ gestochen. Darunter folgt dann die Ansicht von „Speyer im Brand“. Während aus dem Dom, den Kirchen, Häusern und Stadttürmen lodernde Flammen schlagen, versuchen im Vorder-

grund Einwohner der Stadt unter dem Beschuß französischer Soldaten über den Rhein zu setzen.

Ein ausführlicher Text über die Vertreibung der Bewohner und die Zerstörung der Stadt steht auf der unteren Hälfte des damals in ganz Deutschland verbreiteten Flugblattes.

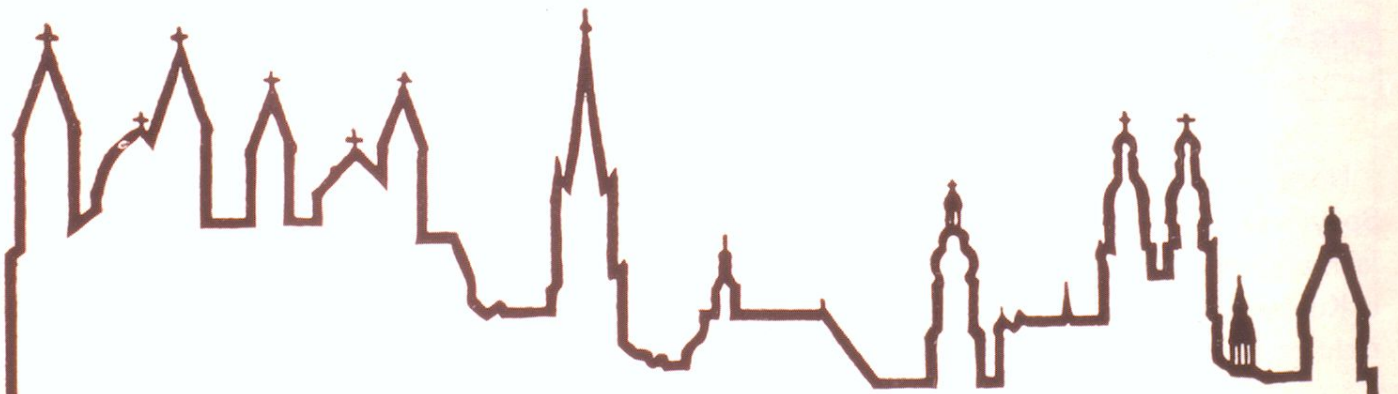
Stadthallen-Restaurant

Telefon 4308

Gepflegte Gastlichkeit bei vorzüglicher Küche · Moderne Festsäle · Tagesrestaurant · Café · Tagungsräume · Stadtküche · Frei-Terrassen · Kegelbahnen

Karl-Heinz Graf

Täglich
brandneu
und
aktuell



T SPEYERER
TAGESPOST

vielgelesen

lebendig
aktuell

Unser Porträt:

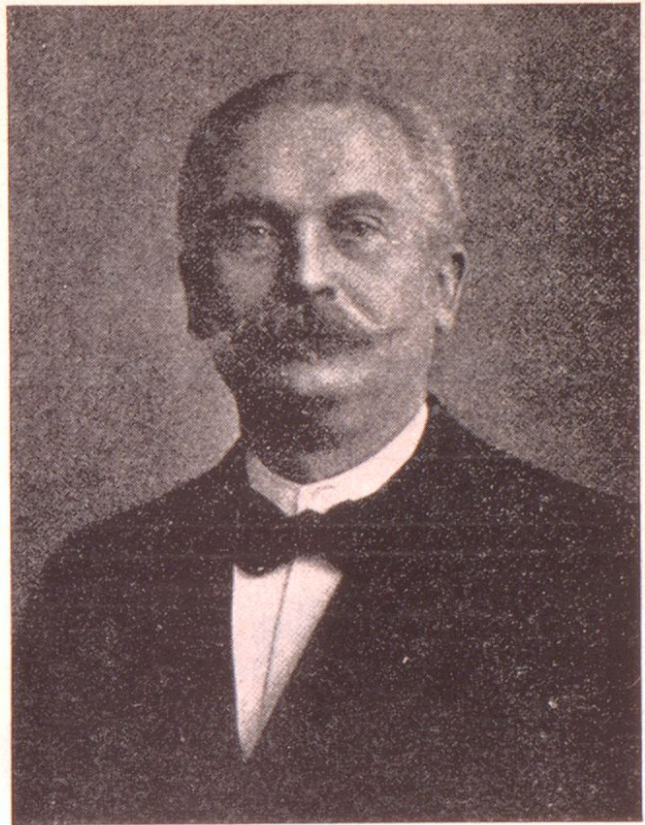
Dr. Lukas Grünenwald

In wenigen Wochen sind es 35 Jahre, daß in Speyer ein Mann starb, der jahrzehntelang eine bedeutende Rolle im wissenschaftlichen und heimatkundlichen Leben der Pfalz spielte, und dessen Tod damals – 1937 – totgeschwiegen wurde, weil er den damaligen Machthabern als gläubiger und tätiger Katholik nicht paßte: Dr. Lukas Grünenwald.

Am 5. Februar 1858 im südpfälzischen Dernbach als Sproß einer Bauern- und Winzerfamilie geboren, besuchte Lukas Grünenwald das Landauer Gymnasium und studierte nach seiner Militärzeit an den Universitäten Würzburg und München, wo er 1883 das Staatsexamen für den höheren Schuldienst ablegte und anschließend zum Dr. phil. promovierte.

1885 erhielt Grünenwald seine erste Anstellung am Humanistischen Gymnasium in Speyer, an dem er – mit einer Unterbrechung – fast vier Jahrzehnte unterrichten sollte. Nachdem er am Neustadter Gymnasium eine Anstellung erhalten hatte, wurde er 1895 auf eigenen Wunsch nach Speyer zurückversetzt, wo er schon 1890 die Tochter Emma Luise des Kunstschreiners Karl Dafferner geheiratet hatte.

1913 wurde Grünenwald Konrektor, 1918 Rektor des traditionsreichen Speyerer Gymnasiums und erhielt als solcher 1920 bei der Neuordnung des Beamtenrechts den Titel Oberstudiendirektor. Beim Erreichen der Altersgrenze trat er 1923 in den Ruhestand, der ihn bis zu seinem Tod am 29. Januar 1937 in rastloser Tätigkeit sah.



Denn schon früh erschöpfte sich Grünenwalds Tätigkeit nicht mit seinen schulischen Aufgaben. Es ist kaum faßbar, wenn man sieht, welche Regsamkeit er daneben noch für mehrere kirchliche Vereinigungen, als Bibliothekar des Humanistischen Gymnasiums, als Schriftleiter der Zeitschrift „Pfälzisches Museum“ (1889 bis 1896), als Konservator (d. h. ehrenamtlicher Leiter) des Historischen Museums (1896–1903) und als Mitglied des Museumsbauvereins, dessen Mitbegründer er 1903 war, entwickelte. Dazu kamen noch die zahlreichen volkskundlichen und geschichtlichen Aufsätze über seine pfälzische Heimat in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften und eine ganze Reihe selbständiger wissenschaftlicher Veröffentlichungen. So zählt ein 1923 bei seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst veröffentlichtes Werkverzeichnis nicht weniger als 162 Titel auf, darunter nicht wenige auch zur Speyerer Geschichte.

Günther Groh

KUNSTHANDLUNG
TRIEBS

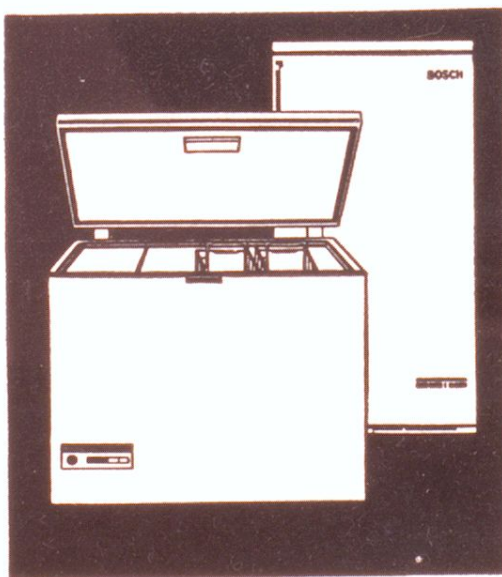
Einrahmungen
Bekannt für gute Bilder

Speyer am Rhein

Korngasse 34

Telefon (06232) 2136

Bosch Gefriergeräte



Bosch Gefriergeräte
machen das Heimgefrieren
für jeden Haushalt zu einer
sicheren Vorratshaltung.
Bosch Gefriergeräte mit
Sicherheits-Kontrollsystem.
Von 110 bis 530 Liter.

**PAUL
KARL K.G.**

Rundfunk-, Elektro-
und Beleuchtungs-
großhandel

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst

„Zum Domnapf“

Speiserestaurant

Inh. Rudolf V. Dinspel

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 2454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.



Kleine Stadt-Chronik

Neue Geschichte der alten Stadt

Eine Lücke, die seit langem schon bedauert wurde, ist jetzt endlich geschlossen worden; mit Unterstützung der Stadtverwaltung brachte die Bezirksgruppe Speyer des Historischen Vereins der Pfalz eine „Kleine Stadtgeschichte“ heraus, die kurz und prägnant über alles Wissenswerte informiert.

Konrektor Fritz Klotz hat es ausgezeichnet verstanden, auf 200 Seiten die ganze Speyerer Geschichte von der Vorzeit bis zum Jahre 1970 zusammenzufassen. Er hat diesen kaum überschaubaren Stoff in eine Vielzahl einzelner Kapitel aufgegliedert, so daß sich damit Stichworte anbieten, die ein schnelles Nachschlagen einzelner Gebiete zulassen. Diese Gruppierung nach der Zeit und nach Sachgebieten macht es leicht, sich über ein bestimmtes Kapitel der Geschichte Speyers zu orientieren, ohne erst lange herumsuchen zu müssen.

Konrektor Fritz Klotz, bekannt durch zahlreiche heimatkundliche Veröffentlichungen, ist das Kunststück gelungen, allgemein verständlich zu schreiben, d. h. ohne wissenschaftlichen Ballast, der bestimmte Leserkreise nur abschrecken würde, aber doch so fundiert, daß auch ein Wissenschaftler nichts auszusetzen findet.

Damit ist diese „Kleine Stadtgeschichte“ keineswegs eine Lektüre für Fachgelehrte, sondern sie bietet sich jedem an, der auch nur ein ganz klein wenig am Werden und Wachsen der alten Stadt interessiert ist, die ja sooft von den Stürmen der Zeiten geschüttelt wurde und die sich dennoch behauptete.

Gerade für die Speyerer „draußen“, die sich trotz räumlicher Entfernung mit der alten Heimat verbunden fühlen, bedeutet diese Stadtgeschichte eine Brücke und ein Bindeglied zu der Stadt, in der sie einst daheim waren.

—co—

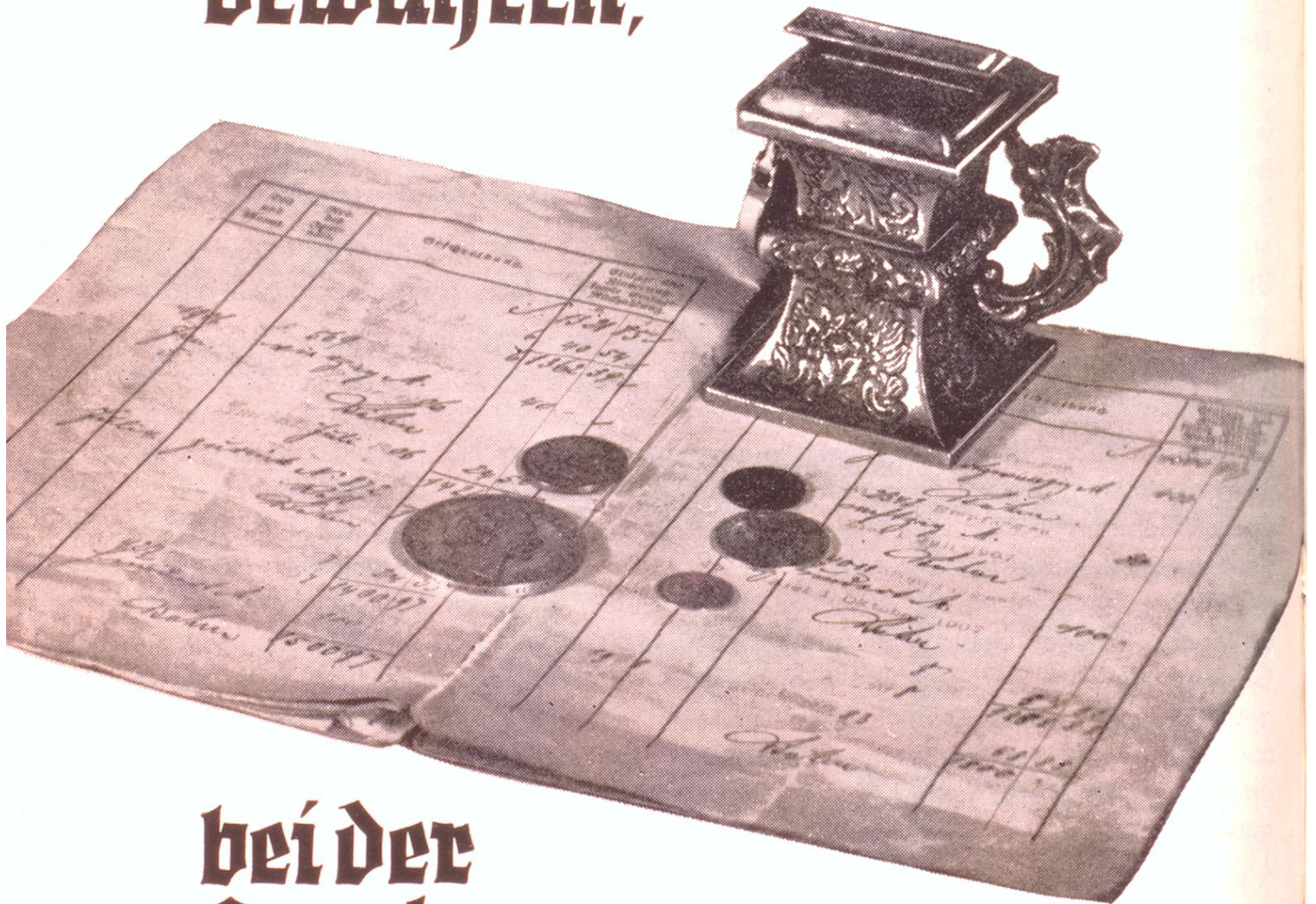
Siebzig Jahre Speyerer Schiffswerft

Vor sieben Jahrzehnten, am 1. Oktober 1901, begann Josef Braun am Alten Hafen in Speyer mit dem Bau und der Reparatur von eisernen Schiffen – mit Erlaubnis des königlich-bayerischen Flußbauamtes. Heute steht Peter Hebel, ein Enkel des Gründers, der Schiffswerft Braun vor, die sich zwar immer noch mit dem Bau von eisernen Schiffen beschäftigt, das Produktionsprogramm aber erheblich erweitert hat. Mehr als hundert Mitarbeiter sind in dem Betrieb beschäftigt, der seit 1925 seinen Sitz am neuen Rheinhafen hat, und der sich gerade anschickt, die Werft im Rahmen eines Zehnjahresprogramms zu modernisieren und auszubauen.

Bundeswehr-Hubschrauber aus Speyer

Mitte Oktober hatten die Vereinigten Flugtechnischen Werke-Fokker GmbH ihren großen Tag: auf dem Flugplatz hob der erste in dem Speyerer Werk montierte mittlere Hubschrauber des Typs CH 53 G zu seinem ersten Flug ab. Es war der erste einer Serie von insgesamt 133 Stück, die an die Bundeswehr ausgeliefert werden sollen. Dieses in den USA entwickelte Modell ist der größte Transporthubschrauber der westlichen Welt; mit ihm können 38 voll ausgerüstete Soldaten befördert werden. Bei VFW werden rd. 200 Mitarbeiter bei der Montage des CH 53 G beschäftigt.

**Tradition
bewahren,**



**bei der
Sparkasse
sparen...**

Ihr Berater in allen
Geldangelegenheiten



Kreis- und Stadtsparkasse Speyer

gegr. 1829 - älteste Sparkasse der Pfalz

MGV „Frohsinn“ feierte hundertsten Geburtstag

Der Männergesangsverein „Frohsinn“, einer der traditionsreichsten Speyerer Vereine feierte im November mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen sein hundertjähriges Bestehen. Ein Festkonzert, eine Feierstunde und ein Unterhaltungs- und Tanzabend vereinten die Bevölkerung zu dieser „Geburtstagsfeier“.

Der MGV „Frohsinn“ hat sich in seiner hundertjährigen Geschichte durch hervorragende Konzerte unter Mitwirkung bedeutender Solisten einen Namen gemacht, die ihn zum festen Bestandteil des kulturellen Lebens Speyers werden ließen. Die Verleihung der Zelterplakette war Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens.

Volkswandertag ein großer Erfolg

Beim ersten Volkswandertag in Speyer am Sonntag, dem 17. Oktober 1971, zu dem der Deutsche Sportbund mit seiner „Trimm-

Dich“-Aufforderung gerufen hatte, machten sich fast tausend Wanderer auf den gekennzeichneten 10 km langen Weg durch den Speyerer Wald. Damit wurden die Erwartungen der Stadtverwaltung als Ausrichter weit übertroffen, denn man rechnete nur mit etwa 400 Teilnehmern. Entsprechend groß war der Trubel in den frühen Morgenstunden in der Walderholung an Start und Ziel, wo die Wanderlustigen ihre „Startgelder“ entrichten mußten, die Teilnehmerkarten ausgestellt wurden und Studiendirektor Otto Sieder, der Beauftragte des Deutschen Sportbundes, die fröhlichen Wanderleute auf Kurs brachte. Mit von der Wanderpartie war u. a. auch Oberbürgermeister Dr. Roßkopf, Bürgermeister Dr. Roller mit Familie, die Bundestagsabgeordneten Dr. Georg Gölter und Peter Büchner, Ratsmitglieder, französische Soldaten, Freunde des Pfälzerwaldvereins, Vertreter der sporttreibenden Vereine und vor allem jung und alt aus allen Kreisen der Bevölkerung. Sogar Wanderer aus Lübeck und Ham-



Beim Abmarsch von der „Walderholung“. Ganz vorn Oberbürgermeister Dr. Roßkopf und MdB Peter Büchner

Bestbekanntes Speisehaus, ca. 110 Sitzplätze
mit Nebenzimmer

Erstklassige Küche

Gepflegte Pfälzer Weine

Tagungslokal von Behörden, Betrieben und
Vereinen

Nähe Königsplatz

■ **Gaststätte**

■ **Domschänke**

■ Inh.: P. Paul Dinspel

■ Tel.: 3196 + 3475 Privat

■ Herdstraße 5



**Schöner wohnen
und
bequemer heizen**

durch wirtschaftlichen Einsatz
von

Elektrizität - Gas und Fernwärme

Stadtverkehr in modernen Bussen.

Karmeliterstraße 6-10

Fernruf 30 11



von

Sanitätshaus

Röüwel

SPEYER - Bahnhofstr. 3

burg wurden registriert. Als Lohn der Anstrengung gab es für jeden Teilnehmer die „Olympia-Wander-Medaille“ am Bande, die jedoch in den meisten Fällen erst nachträglich ausgehändigt werden konnte, weil sich die Stadtverwaltung mit nur 400 Medaillen eingedeckt hatte.

Der erste Volkswandertag in Speyer war auf jeden Fall ein großer Erfolg. Man hofft auf gleich großes Interesse, wenn im nächsten Jahr wiederum zum Volkswandern gerufen wird.

75 Jahre Fotohaus Egem

Vor 75 Jahren (1896) eröffnete Fritz Egem in der Bahnhofstraße 9 sein Fotoatelier. Und noch immer im gleichen Haus – nunmehr in der dritten Generation – besteht dieses Foto-Fachgeschäft, das älteste am Platze, dem seit vielen Jahren auch eine große technische Spielwarenabteilung angegliedert ist. Die Zahl derer, die in diesem Dreivierteljahrhundert im Atelier Egem als Konfirmanden, Erstkommunikanten, Tanzstundenpaare und Brautpaare vor der Kamera standen, ist sicherlich beachtlich.

Albert Speer legte Gutachten zur Stadterneuerung vor

Am 22. Oktober 1971 – im Rahmen einer Pressebesprechung – legte Dipl.-Ing. Albert Speer sein Gutachten zur Stadterneuerung vor. Auftrag hierzu war ihm am 5. Februar 1970 von der Stadt Speyer erteilt worden. Das Gutachten enthält keine einzelnen Sanierungsvorschläge; sondern nur Rahmenvorstellungen unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Stadtentwicklung in den nächsten 20 Jahren. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf sprach von einem „denkwürdigen Tag“ als er die Studie entgegennahm, auch wenn noch nicht abzusehen sei, wann die vorgelegte Planung im Hinblick auf die schwierige Finanzlage verwirklicht werden könne; doch jetzt beginne die eigentliche Arbeit.

Zwischenzeitlich wurde das Gutachten in einer größeren Auflage gedruckt; es soll der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Offiziell übergab Dipl.-Ing. Speer sein Werk erst am 9. Dezember 1971 in öffentlicher Ratssitzung, und zwar im kleinen Saal der Stadthalle, wo ausnahmsweise und aus dem besonderen Anlaß der Stadtrat tagte. Dabei nahm Speer ausführlich zu seinem Plan Stellung. (Mehr darüber im Heft „Frühjahr 1972“.)

25 Jahre Dr. Quehl & Co.

Vor 25 Jahren, am 14. November 1946, gründete der Chemiker Dr. Kurt Quehl in Neumünster in Schleswig-Holstein die Chemische Fabrik Dr. Quehl & Co. 5 Jahre später siedelte das Unternehmen nach Speyer über. Zum 25jährigen Betriebsjubiläum gab es am 16. November im Hause Quehl (Burgstr. 11) einen Empfang, zu dem die Tochter des im Jahre 1963 verstorbenen Firmengründers, Frau Ruth Quehl, eingeladen hatte. Die Glückwünsche der Stadt Speyer überbrachte Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf,

der die wirtschaftliche Bedeutung und die Leistungen des Unternehmens würdigte. Anwesend war auch Altoberbürgermeister Dr. Paulus Skopp, der seinerzeit maßgebliche Hilfestellung bei der Ansiedlung in Speyer leistete.

Neugliederung der Arbeitsamtbezirke

Mit Wirkung vom 1. November 1971 wurden die Bezirke der Arbeitsämter Neustadt an der Weinstraße und Ludwigshafen neu gegliedert. Der Verwaltungsrat der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg folgte damit einer Empfehlung der rheinland-pfälzischen Landesregierung, den Arbeitsamtbezirk Neustadt (Neustadt, Speyer, Zweibrücken, Landau, Germersheim) neu abzugrenzen, um eine Übereinstimmung der kommunalen Gebietsgrenzen mit den Arbeitsamtbezirken herbeizuführen. Das bedeutet, daß die Arbeitsamtsnebenstelle Speyer in der Bahnhofsstraße seit dem 1. November 1971 zum Arbeitsamtbezirk Ludwigshafen gehört (bisher Neustadt an der Weinstraße).

Schlachthof

Schlachthofdirektor Paul Sahm, Pulvermühlweg 5, ist nach Erreichen der Altersgrenze – er wurde am 22. November 65 Jahre alt – in den Ruhestand getreten. Er wurde von Oberbürgermeister Dr. Roßkopf in An-

wesenheit von Ratsmitgliedern und zahlreichen Arbeitskollegen am 30. November offiziell aus dem aktiven Dienst verabschiedet.

Sahm, gebürtiger Ostpreuße, wurde im Jahre 1951 aus dem Kreis von 17 Bewerbern ausgewählt und zum Leiter des städtischen Schlachthofs bestellt, zu einer Zeit, als gerade der Neubau des Schlachthofs in Angriff genommen worden war.

Bei der rückläufigen Entwicklung des Schlachthofwesens – nicht nur in Speyer – wird auf die Neubesetzung der Stelle des Schlachthofleiters verzichtet. Die tierärztlichen Aufgaben am Schlachthof werden künftig von Tierarzt Dr. Günther Blum wahrgenommen; die allgemeine Betriebsleitung wurde dem Angestellten Karl Schall, der schon viele Jahre als Hallenmeister am Schlachthof tätig war, übertragen.

Speyerer Hallenbad

Beim Speyerer Hallenbad geht der Baufortschritt zügig voran. Unterzüge und Deckenelemente wurden montiert und die Decken wurden ausgegossen. Der ganze Bau ist nunmehr überdacht, so daß der Innenausbau ungehindert durch Witterungseinflüsse fortgesetzt werden kann. Die Probefüllung der beiden Schwimmbecken verlief zur vollen Zufriedenheit der Bauleitung; nirgends war ein Wasserdurchlaß festzustellen.

Café-Restaurant

Karl Hammer

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 43 33

Wir bieten Ihnen eine reichhaltige Auswahl an Speisen und Getränken
Insbesondere: Forellen und Bodensee-Felchen

– Auch im Winter Eis –

Aus der Bürgerfamilie

Die Eheleute *Ludwig Fischer und Frau Barbara geb. Albrecht*, Grüner Winkel 18, feierten am 3. Oktober das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Karl Jester, Mittelkämmererstraße 28, erhielt am 19. Oktober aus der Hand des Regierungspräsidenten Hans Keller im Trausaal des Rathauses das ihm vom Innenminister verliehene Feuerwehr-Ehrenzeichen der Stufe III in Gold. Damit wurde ein Mann geehrt, der im Brandschutzwesen unserer Stadt länger als ein Menschenalter aktiv tätig war. Jester gehörte seit 1927 der Freiwilligen Feuerwehr an; von 1954 bis 1967 hatte er das Amt des Wehrleiters inne und von 1962 bis 1971 das des Kreisbrandinspektors.

Prälat *Karl Mentz*, Studiendirektor am Bischöflichen Konvikt, ist in der Nacht zum 20. Oktober 1971 im Alter von 62 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben. Neben seiner Arbeit in Schule und Seelsorge betätigte sich der geistig vielseitig interessierte Prälat vor allem auf politischem Gebiet (CDU). Er wurde in seiner Heimatgemeinde Edesheim beigesetzt.

Schwester Anna, seit 35 Jahren Leiterin des evangelischen Kindergartens Speyer-Nord (früher sprach man nur von der „Siedlung“), wirkt seit nunmehr 50 Jahren – ein stolzes Jubiläum – im Dienst am Kinde. Und nach wie vor betreut sie mit gleichbleibender Opferbereitschaft die ihr anvertrauten Siedler-Kinder.

Schwester Anni Gührs (67) hat mit Wirkung ab 1. November die Leitung des städt. Kindergartens aus gesundheitlichen Gründen abgegeben. Bei ihrer Verabschiedung würdigte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf ihre segensreiche Arbeit an der Jugend. 41 Jahre lang stand sie in der Kindergartenarbeit, davon 21 Jahre als Leiterin des städt. Kindergartens.

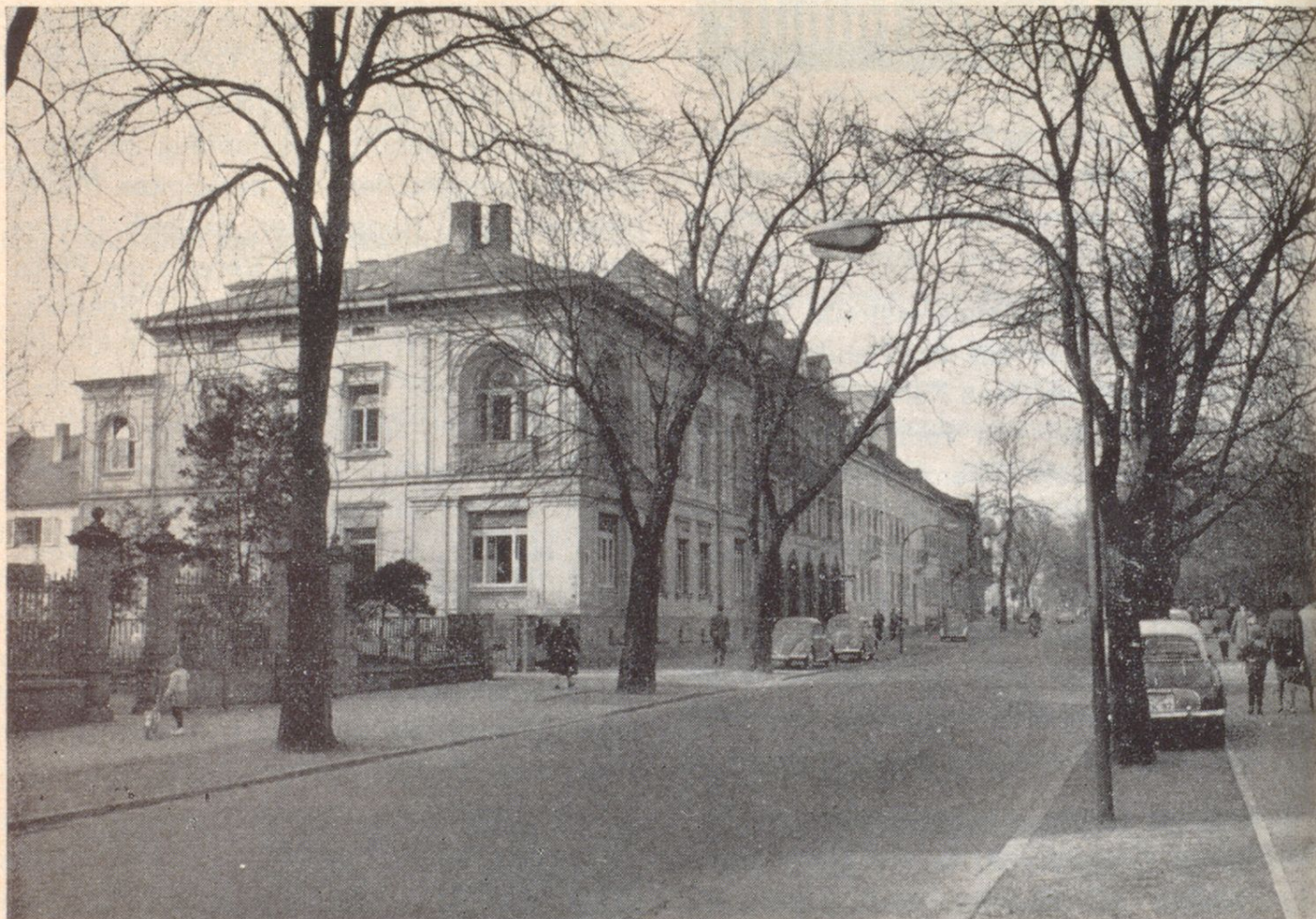
Dr. Karl Schultz, Museumsdirektor, Philipp-Melanchthon-Straße 13, wurde am 3. November 60 Jahre alt. Zahlreiche Gratulanten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens hatten sich zum Geburtstagsempfang im Weinmuseum eingefunden, an der Spitze Regierungspräsident Hans Keller, zugleich 1. Vorsitzender des Historischen Vereins der Pfalz. Dr. Karl Schultz, der seit 1949 am Speyerer Museum wirkt, ist nebenbei geschäftsführender Vorsitzender des Historischen Vereins der Pfalz, Schriftleiter der „Pfälzer Heimat“ und Generalsekretär der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Groß sind seine Verdienste um die Stadt Speyer und die Pfalz.

Wie an diesem Tag zu erfahren war, will der temperamentvolle Jubilar die unerschöpfliche Fülle seiner köstlichen Anekdoten in einem Buch niederschreiben.



Dr. Karl Schultz

Speyer einst . . .



Im Jahre 1964 mußte das Gebäude der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Rheinhesen-Pfalz in der Bahnhofstraße (links im Bild) dem Neubau der Speyerer Volksbank weichen

Hermann Bantz, Schneidermeister, Mühl-turmstraße 2c, feierte am 13. November in bester geistiger und körperlicher Verfassung die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Der begeisterte Turnsportanhänger – in der vergangenen Badesaison konnte man ihm fast täglich im Stadtbad begegnen – entstammt einer alten Speyerer Handwerkerfamilie. Seit 60 Jahren ist er Mitglied beim MGV „Froh-sinn“, wo er noch heute den ersten Tenor singt, und seit nunmehr 17 Jahren gehört er dem Mozartchor an.

Heinrich Röthlein, Bäckermeister, Schwerd-straße 18, ist am 15. November nach langer Krankheit gestorben. Er ist 70 Jahre alt geworden, und wurde in seiner Heimat Bad Kis-singen beigesetzt.

Frau *Ida Wohlfahrt*, Korngasse 10, feierte am 15. November ihr 25jähriges Jubiläum im öffentlichen Dienst. Frau Wohlfahrt ist seit 1. Juli 1950 ununterbrochen im städtischen

Stiftungskrankenhaus als Krankenschwester tätig.

Kurt Kolb, der in den Notjahren nach dem Ersten Weltkrieg wie viele andere sein Glück in der „Neuen Welt“ versuchte, ist am 22. November in New York im Alter von 65 Jahren gestorben. Kurt Kolb ist vielen Speye-rern bekannt, kam er doch Jahr für Jahr für ein paar Tage in seine alte Heimat, um das Speyerer Brezelfest mitzufeiern.

Karl Weiland, Buchbindermeister, Kleine Gailergasse 4, wurde am 22. November 70 Jahre alt. Der Ruf dieses hervorragenden Speyerer Handwerkers ist bis über die Gren-zen Deutschlands hinaus bekannt geworden.

Im letzten Halbjahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Müller Maria geb. Bender, Mörschgasse 3 (90 Jahre am 21. 7. 1971)

... und jetzt



Und so präsentiert sich heute die Bahnhofstraße mit dem modernen Zweckbau der Speyerer Volksbank

Moses Eva, Hilgardstraße 26
(93 Jahre am 31. 7. 1971)

Hildebrand Johanna geb. Kowski, Dudenhofer Straße 46 (96 Jahre am 7. 8. 1971)

Bartsch Maria geb. Kahler, Möhringstraße Nr. 16 (97 Jahre am 18. 8. 1971)

Kabitz August, Lina-Sommer-Straße 75
(93 Jahre am 23. 8. 1971)

Lekszas Gertrud, Ludwigstraße 63
(90 Jahre am 23. 8. 1971)

Ackermann Thekla geb. Hoecker, Spitalgasse 1 (90 Jahre am 25. 8. 1971)

Villain Franz, Im Hafengebäck 3
(90 Jahre am 13. 9. 1971)

Richter Maria geb. Gruner, Ludwigstraße Nr. 63 (90 Jahre am 21. 10. 1971)

Maschka Irene geb. Schneider, Im Oberkämmerer 3 (95 Jahre am 28. 10. 1971)

Hammelmann Georg, Heydenreichstraße 17
(95 Jahre am 3. 11. 1971)

Hauck Marie geb. Zimpelmann, Dudenhofer Straße 24 (90 Jahre am 10. 11. 1971)

Gruber Alois, Karolingerstraße 1
(91 Jahre am 14. 11. 1971)

Estner Käthe geb. Mathiszig, Trifelsstraße Nr. 8 (93 Jahre am 14. 11. 1971)

Korn Barbara geb. Habermehl, Mehlgasse Nr. 24 (92 Jahre am 21. 11. 1971)

Faltermann Emma, Ludwigstraße 63
(95 Jahre am 25. 11. 1971)

Nadler Katchen, Hilgardstraße 26
(95 Jahre am 26. 11. 1971)

Lindenmeyer Maria geb. Reuther, Ludwigstraße 29 (91 Jahre am 28. 11. 1971)

Keller Elisabeth geb. Martine, St.-Guido-Stifts-Platz 3 (96 Jahre am 28. 11. 1971)

Körner Martha, Kleine Gailergasse 3
(91 Jahre am 5. 12. 1971)

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnmstraße 1

Telefon: (0 62 32) 36 23



Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe

G. M. WEISS

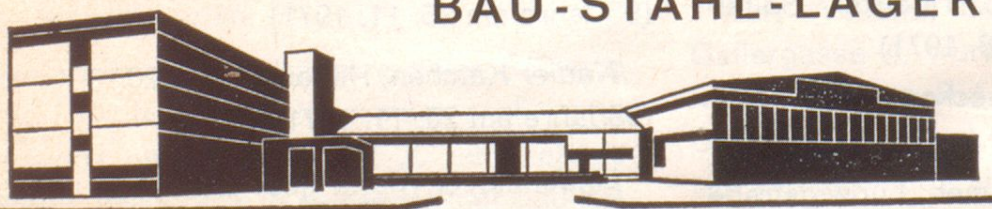
—
—
SPEYER · HAUPTSTR. 57
GEGR. 1840

Café-Konditorei
SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN
Maximilianstraße 10
Telefon 34 33



BAU-STAHL-LAGER

Eisen · Röhren
Baustahlgewebe
Heizungsbedarf
Badeeinrichtungen
Baubeschläge
Werkzeuge
Maschinen

VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 4012

Demnächst



2. Januar, 10.30 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Goldener Löwe“ der Badisch-Pfälzischen Karnevalvereine

5. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Das Geld liegt auf der Bank“, Schauspiel von Flatow, durch die Badische Landesbühne Bruchsal

Miete A, B, D und freier Verkauf

6. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Königreich“ des Garde-Korps Rot-Weiß

7. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins

7. Januar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Eisbeinessen des Bundes der Berliner

8. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Winterball des Turn- und Sportvereins Speyer

11. Januar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

12. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von O. Professor Dr. Franz Knöpfle, Speyer: „25 Jahre Verwaltungshochschule Speyer“ (Volkshochschule)

15. Januar, 20.30 Uhr, großer und kleiner Saal der Stadthalle – SKG, Ball der Prinzessin

18. Januar, 09.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – 9. ordentliche Bezirkskonferenz der Gewerkschaft ÖTV

19. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Oberstudienrat Dr. Kurt Baumann, Speyer: „Die Pfalz und die Französische Revolution“ (Volkshochschule)

19. Januar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Lichtbildervortrag der Firma Dr. Willmar Schwabe für Ärzte

21. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Ball der Landwirte

24. Januar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Oberstudienrat Rudolf Fendler, Landau: „Kurfürst Friedrich der Siegreiche – Sein Ringen um die pfälzische Vorherrschaft am Mittelrhein“ (Volkshochschule – Hist. Verein)

25. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Familienabend des Kreisverbandes des Gartenbau

Geschmackvolle
Damenbekleidung
findet man stets im

MODEHAUS
Charlott

Am Altpörtel
dem Haus der führenden Fabrikate

26. Januar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Dieter Wellershoff liest aus eigenen Werken (Volkshochschule – Literarischer Verein)

27. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des Philharmonischen Orchesters der Pfalz, Dirigent: GMD Christoph Stepp; Solist: Takahiro Sonoda, Klavier. Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Rachmaninoff, Prokofjiew
Miete A, C, E und freier Verkauf

28. Januar, 19.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Damensitzung der SKG

29. Januar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Hochschulball

1. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Helmuth Neve: „Berufliche Bildung – Soll der Betrieb die Ausbildung bestimmen?“ (Volkshochschule – Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“)

2. Februar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

3. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Gerd Hobom, Freiburg: „Molekularbiologie: Weitergabe genetischer Informationen“ (Volkshochschule – Pollichia)

5. Februar, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Fastnachtssitzung der SKG

8. Februar, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

11. Februar, 20.00 Uhr, großer und kleiner Saal der Stadthalle – Faschingsball der Vereinigten Flugtechnischen Werke

12. Februar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Närrischer Lulatsch“ des Bundes der Berliner

13. Februar, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Faschingsball der Speyerer Jugend (Stadtjugendamt)



SCHUH-
Linn

Speyer **Schifferstadt**
Mühlturmstraße 4 **Hauptstraße 10**

14. Februar, 20.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Rosenmontagsball der SKG

15. Februar, 14.30 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Kindermaskenfest der SKG

ballett + gymnastik



KARIN WAGNER

Speyer · Ludwigstraße 37 · Telefon 713 52

- Kurse für Kinderymnastik
- Kinderballett für Anfänger und Fortgeschrittene
- Jazztanz u. Ballett als Hobby
- Gymnastik für Damen

Auskunft und Anmeldung von Dienstag bis Donnerstag, von 15 bis 18 Uhr in der Ballettschule oder Telefon privat 713 52 von 8 bis 9 Uhr.

15. Februar, 19.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – „Kehraus“ der SKG

18. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Verwaltungsgewichtsrat Hermann Vollmer, Speyer: „Aus der Tätigkeit der Verwaltungsgerichte“ (Volkshochschule)

20. Februar, 11.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Preisträger „Jugend musiziert“

21. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Oberkonservator Dr. Stein: „Preußische Reminiszenzen in Speyer und in der Pfalz“ (Volkshochschule – Historischer Verein)

23. Februar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Faust“, der Tragödie erster Teil, von Joh. W. von Goethe, mit Schauspielern des Wiener Burgtheaters
Miete A, B, D und freier Verkauf

24. Februar, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Abschlußball der Tanzschule Krüger

24. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins

25. Februar, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Ärztl. Fortbildungsveranstaltung der Firma Pharmazeutika CIBA

29. Februar, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Dr. Wilhelm Ludowici, Jockgrim: „Kolonialismus oder Entwicklungshilfe“, mit Beispielen aus eigener Erfahrung (Volkshochschule)

2. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Rudolf Süß, Deutsches Krebsforschungszentrum: Krebsforschung – Biologie der Wachstumsregulation (Volkshochschule – Pollichia)

7. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Helmuth Neve: „Bildungsreform – Wie soll die Bildungsreform finanziert werden?“ (Volkshochschule – Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“)

8. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Baudirektor Heinrich Klimm: „Bildende Kunst in der Pfalz“ (1816 bis 1968) (Volkshochschule)

9. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß, durch die Städtische Bühne Heidelberg
Miete A, B, D und freier Verkauf

11. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Abschlußball der Tanzschule Krüger

13. März, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Zur Woche der Brüderlichkeit, Vortrag von Bischöfl. Archivrat Dr. Franz Haffner: „Die katholische Kirche und der Separatismus am Rhein (1919–1930)“ (Volkshochschule – Historischer Verein)

14. März, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

16. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Staatsanwalt Martin Stempel, Landau: „Das neue Strafrecht – ein Fortschritt?“ (Volkshochschule)

Restaurant Kuepfalz

Unweit Museum

**Bei jeder Gelegenheit die guten Biere
von Schwartz-Storchen**

Schwartz-Storchen

Zweigniederlassung der Eichbaum-Werger
Brauereien AG · Speyer am Rhein

Es stehen Ihnen insgesamt ca. 110 Sitzplätze zur Verfügung. (Nebenzimmer mit 35-40 Sitzplätzen. Geeignet für geschlossene Gesellschaften und Versammlungen.) Parkplatz für PKW und Omnibusse direkt beim Haus genügend vorhanden. Montag Betriebsruhe. Zimmernachweis.

**Bei allen Anlässen
die guten Biere von**

Schwartz-Storchen

Zweigniederlassung der
Eichbaum-Werger-Brauereien AG.
Speyer/Rhein



Eichbaum
das urigste Bier

18. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Abschlußball der Tanzschule Krüger

21. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Andorra“, Schauspiel von Max Frisch, durch das Euro-Studio
Miete A, B, D und freier Verkauf

23. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Gedenkfeier zum 75. Todestag von Johannes Brahms. Vortrag von Gottfried Brause (Volkshochschule)

24. März, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins

29. März, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von W. A. Mozart, durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, E und freier Verkauf

5. April, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

7. April, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Die bessere Hälfte“, Schauspiel von Alan Ayckbourn, durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

10. April, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Franz-Josef Ritter, Speyer: „Das Eifelmünster Maria Laach“
(Volkshochschule – Historischer Verein)

11. April, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

13. April, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Georg Tochtermann: „Verantwortung und Grenzen des Strafverteidigers“ (Volkshochschule)

15. April, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Standortball der französischen Garnison

TANZSCHULE KRÜGER

Laufend Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und Ehepaare.

Privatunterricht nach Vereinbarung.

Turniertraining im Tanzsportclub „Grün-Gold Speyer“.

SPEYER/RHEIN, Bahnhofstraße 66 - Telefon 6608

20 Jahre Harmonika-Freunde Walter Sogno

Im Verlauf ihres Elternabends konnten die Harmonika-Freunde Walter Sogno auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken. Der große Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt als Frau Sogno die große Speyerer Harmonikafamilie, darunter die Herren Bürgermeister Jossé und Bonnet und den Vorsitzenden des Bezirkes Kurpfalz im Deutschen Harmonikaverband, Herrn Schmuck aus Ludwigshafen, willkommen hieß. Nach einem einleitenden Vortrag des Gesamtorchesters (ca. 70 Spieler) erinnerte Herr Schmuck an die schönen und zahlreichen Erfolge, die die Harmonika-Freunde durch viele Konzerte in und um Speyer, durch großartige Erfolge bei Wertungsspielen und durch Band- und Livesendungen beim Südwestfunk erzielen konnten. Daneben seien auch die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Accordeon-Club der französischen Partnerstadt Chartres zu nennen. Walter Sogno verstehe

es wie kein anderer, seine Musikanten zu begeistern, wofür ihm besonderer Dank gebühre. Schmuck dankte aber auch den Eltern dieser Spieler für deren Mithilfe und Opfer und auch den Spielern, die in einer Zeit, in der mannigfache andere Lebensfreuden locken, für ihren nimmermüden Einsatz. Erster Bürgermeister Jossé brachte mit humorvollen Worten seine Glückwünsche dar und überreichte im Namen der Stadtverwaltung ein Geldgeschenk. Walter Sogno selbst konnte einige Orchestermitglieder für langjährige Mitgliedschaft ehren. Horst Funk und Ernst Steigleider wurden für 35jährige Mitwirkung in einem Harmonika-Orchester zu Ehrenmitgliedern der Harmonika-Freunde ernannt. Im Verlaufe des Abends boten Orchester und drei Jugendgruppen Einblick in ihr Repertoire und unterhielten mit heiteren Melodien die mehr als 500 Gäste.



*Schnelles Geld
für tausend
Wünsche!*

PFÄLZ. KUNDENKREDITBANK

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER ALLGEMEINE FINANZIERUNGSBANK AG

LU. - KAISER-WILHELM-STRASSE 12-14

NEBENSTELLE SPEYER · GILGENSTRASSE 29 · TEL. 4806

Speyerer Vierteljahreshefte, 11. Jahrgang, Heft 4 - Herausgeber Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Fotos: W. Fix (Titelbild, Seite 1); F. Hermann (Seiten 7, 8, 9, 15 und 23); F. W. Rödelberger (Seite 12 unten); L. Deuter (Seiten 25 und 27); H. Bilabel (Seite 29); Archiv (Seiten 3, 4, 6, 12 oben, 17, 19 und 28) - Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer - Einzelverkaufspreis: DM -,80, Jahresabonnement: DM 3,- (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto Nr. 1199 bei der Kreis- u. Stadtparkasse Speyer